

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

12·09 – 1·10 / Nr. 301



**Wir laden wieder herzlich ein zum Weihnachtsmarkt
am 2. Adventswochenende (4.-6. Dezember)
„Rund um die Dorfkirche“**

Editorial	3
Advent	4
Weihnachten	6
Stern von Bethlehem	14
Einspruch	16
Bedenkliches	19
Buchempfehlung	21
Brot für die Welt	22
Wir laden ein!	23
Herzliche Einladung	24
Hl. Abend in der Gemeinde	25
Kirchenmusik	26
Gottesdienste	28
Aus unserem Kirchenbuch	30
Menschen in Marienfelde	31
Seniorenprogramm	33
Für Kinder	34
Jugend	35
Ausstellung des Monats	38
Gedanken zum Glauben	41
Adressen	46



Eine ganz besondere Adventszeit steht uns bevor – nicht nur, dass wir Sie wie jedes Jahr zum Weihnachtsmarkt einladen und zu allen adventlichen Veranstaltungen, mit denen wir uns auf das Fest einstimmen. Dieses Jahr freuen wir uns zusätzlich auf ein ganz besonderes Ereignis: Auf ein Geschenk, das wir uns machen lassen.

Am Vierten Advent, dem 20. Dezember, feiern wir die Übergabe des neuen Fensters und der Glasinstallation im Gottesdienstraum des Dorothee-Sölle-Hauses. Ein weiterer – diesmal sehr großer – Schritt, damit aus dem Provisorium wieder eine „Kapelle“ wird. Die Glaskünstlerin Marie-Luise Dähne hat dieses Werk geschaffen, in dessen Mittelpunkt ein Psalmvers steht. Unser Generalsuperintendent Ralf Meister wird uns aus diesem Grund besuchen und das Fenster einweihen – so wie er es sich im vergangenen Jahr bei seinem ersten Besuch gewünscht hat.

Lassen Sie sich einladen zu diesem Fest vor dem Fest!

Und bleiben Sie behütet bei allem, was Sie in diesen letzten Tagen des Jahres und in den ersten des neuen bewegt und beschäftigt, umtreibt und erfreut, besorgt und beflügelt, bleiben Sie begleitet durch Gottes guten Segen.

Ihre Ev. Kirchengemeinde Marienfelde

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindefkirchenrat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindefkirchenrates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Christine Mark, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindefbüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbum-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindefbriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 4.500 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindefreport kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindefreport Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die Februar Ausgabe
15. Januar 2010

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
28. Januar 2010

BILDNACHWEIS
C. Enke-Langner, Privat

„E ndlich soll geschehen, ... was man noch nie gesehen, gehört, erfahren hat. Christen rechnen mit dem Unerwarteten. Sie lassen sich aufstören durch die Nachricht vom Kommen Gottes. Sie gewähren dieser befremdlichen Botschaft Zugang zu ihren Herzen, Häusern, Kirchen – und weigern sich, sie zu verniedlichen und zu entschärfen. Das ist der Kern christlicher Adventsfeier.“ Mit diesen Sätzen werden in unserem Evangelischen Gottesdienstbuch (Ergänzungsband) die Erläuterungen zur Adventszeit im Kirchenjahr eingeführt.

„Advent“ kommt vom lateinischen *adventus* und heißt übersetzt „Ankunft“. In der Antike bezeichnete *adventus* sowohl die Thronbesteigung eines neuen Herrschers als auch seinen ersten offiziellen Antrittsbesuch nach Amtsübernahme. So hat das Wort Advent im Sinne der erwarteten Ankunft Gottes bei den Menschen in der Geburt Christi aber auch als Hoffnung am Ende aller Zeiten Eingang gefunden in den christlichen Glauben.

Die Entstehung der Adventszeit als besondere Zeit hat wahrscheinlich mit der damaligen Taufpraxis zu tun. In der Alten Kirche ging den Taufen zu Epiphania (6. Januar) ein mehrwöchiges Fasten als Vorbereitung voraus. Ursprünglich gab es sechs Adventssonntage, die man erst später auf vier reduziert hat.

Adventszeit ist von alters her Bußzeit, was uns heute kaum noch bewusst ist angesichts vieler Vorstellungen und Durchfüh-

rungen, von denen unsere Vorweihnachtszeit inzwischen bestimmt ist. Aber so wie im Kirchenjahr auf das Osterfest eine siebenwöchige Passions- und Fastenzeit hinführt, so führt auch auf Weihnachten eine vierwöchige Buß- und Fastenzeit hin – sichtbar in unseren Kirchen an der violetten Farbe zu beiden Zeiten vor den großen Christustagen.

Advent ist Vor-Weihnacht, Zeit der Vorbereitungen, Zeit der Erinnerung, der Erwartung, Hinweiszeit und Verheißungszeit. Advent erwartet Weihnachten. Dafür geben die vier Adventssonntage in Bibeltexten, Liedern und Gebeten einen Rahmen, aber ankommen kann selbst der Advent bei uns nur, wenn wir den alten Bildern, die da beschrieben und besungen werden, auch in uns Raum geben zu dieser Zeit. Da ist von der Erscheinung der Menschenfreundlichkeit Gottes die Rede, vom König, der als Gerechter und Helfer zu uns kommt, von Tür und Tor, vom ankommenden Schiff, vom Erheben unserer Häupter, vom Weg, den wir Gott bereiten sollen.

Und um diesen Worten, Bildern, und religiösen Symbolen „Zugang zu unseren Herzen zu gewähren“, haben wir Menschen im Lauf der Zeit Rituale gesucht und gefunden, die diese Bilder aufnehmen und im wahrsten Sinn des Wortes „für den Hausgebrauch“ übersetzen. Liebgewordene Rituale, Sitten und Gebräuche wie die Türchen des Adventskalenders, Sterne, Engel mit geheimnisvollem Glitzer, traditionelle Plätzchenrezepte und den Adventskranz, um nur

einiges zu nennen aus dem großen Adventsrepertoire unserer über das Jahr sorgsam verstaubten Kisten und Kartons.

Für Erwachsene gehören die Erinnerungen an die Kinderzeit dazu, so dass die Adventszeit auch eine Erzählzeit ist, und hier sei es nun wirklich einmal erlaubt, von der „guten alten Zeit“ zu schwärmen. Mit Kindern lässt sich diese Zeit gespannter Erwartung in besonderer Weise und in vielen kleinen Ritualen miterleben.

Das alles verbindende Symbol des Advents ist das Licht. Das Licht, das tatsächlich in die Finsternis scheint, in meine und in die der Welt – dass es hell werde in mir und für viele, an die ich denke – gerade in dieser Jahreszeit.

Advent ist eine kirchliche Bußzeit. Dass wir außerhalb der Kirche immer öfter von „Vorweihnachtszeit“ reden als von Advent, muss diese Tatsache nicht zwangsläufig verdecken. Advent als Bußzeit heißt nicht

nur äußerliche sondern auch innerliche Vorbereitung auf Weihnachten, auf das Fest, an dem Gott in unserer immer noch zerrissenen und unerlösten Welt ankommt.

Zu einem Fest gehört die Vorbereitung, sei es als Gastgeberin, sei es als Gast. Und so ein Fest kann Arbeit machen! Vielleicht ist die schweißtreibende Vorbereitungshektik vor dem Weihnachtsfest gegen allen Anschein die einfachere Art der Vorbereitung, viel schwerer ist die innere Vorbereitung.

Advent ist Bußzeit, Fastenzeit, Advent ist eher das kleine als das grelle Licht, eher die Stille als der Lärm, eher das eigene Lied als das gekaufte. Die Gottesdienste an den vier Adventssonntagen laden ein zu solcher Vorbereitung: Hektik zu fasten, den alten Bildern in Wort und Musik nachzuspüren, in der Gemeinschaft einer Gemeinde frei zu werden für den, der auf uns zukommt.

Ulrike Senst-Rütenik

Einweihung des Kapellenfensters

Das von der Künstlerin Marie-Luise Dähne gestaltete neue Fenster im Gottesdienstraum des Dorothee-Sölle-Hauses wird in einem Gottesdienst am 4. Advent feierlich seiner Bestimmung übergeben. Wir freuen uns, zu dieser besonderen Gelegenheit Herrn Generalsuperintendenten Ralf Meister begrüßen zu dürfen, der uns die Predigt halten wird.

Wir laden Sie herzlich ein zum Festgottesdienst

**am 20. Dezember 2009 um 11 Uhr
im Dorothee-Sölle-Haus**

und zu einem Empfang im Anschluss.

Der Gemeindegemeinderat

Weihnachtserlebnisse

WEIHNACHTEN IN UNSERER FAMILIE

Weihnachten ist immer ein aufregendes Fest, mit viel Heimlichkeit verbunden. Vorher ein wenig Stress lässt sich nicht vermeiden, aber es soll doch alles rechtzeitig fertig werden. Ach, und immer fällt einem noch etwas ein, das man auch noch machen könnte: hier noch eine Deko, dort noch ein kleines, ein winzig kleines Geschenkchen, was ganz bestimmt viel Freude auslösen wird und dann natürlich doch noch ein bisschen Gebäck, denn da gab es doch wieder ein neues Rezept! Also, fertig wird man nie, aber endlich ist doch Weihnachten und auf diese Weise ist man dann schon richtig eingestimmt. So geht es heute immer noch, auch wenn die Kinder schon lange aus dem Haus sind. Aber sie kommen ja alle wieder, damit tüchtig zusammen gefeiert werden kann. Feiern gelingt eigentlich immer, wenn alle Beteiligten es ehrlich wollen, egal, ob sie arm oder reich sind, zum Beispiel Weihnachten 1946 bei uns zu Hause:

Es war lausig kalt und die Kohle reichte nur, um eben das „Weihnachtszimmer“ zu heizen. Wir froren, wir sechs Kinder. Ich war damals elf Jahre alt. Unsere Mutter musste arbeiten und wir versuchten, so gut wir es vermochten, alles zu richten. In das Weihnachtszimmer durften und wollten wir nicht, dort wartete ja die Überraschung. Wir hielten uns in der Küche auf, fegten, wischten, kochten Kartoffeln und froren – bis uns die Erleuchtung kam: der Kartoffeltopf war

doch warm. Also legten wir ein Handtuch auf den zugedeckelten Topf und stellten nacheinander die Füße zum Wärmen darauf. Ach, wie wohligh durchdrang sie uns, diese Wärme! Und dann waren wir alle um den Küchentisch versammelt und durften, da Heiligabend war, so viel Kartoffeln essen, wie wir wollten. War das ein Fest! Sicher hat es noch etwas Gemüse dazu gegeben, aber die Aufregung war das Sattessen an Kartoffeln. Dann gab es für alle noch letzte Handgriffe zu tun, während die Mutter im Weihnachtszimmer werkelte und uns immer wieder ins Gedächtnis rief: „Freut euch nicht zu doll, ich habe nur ganz kleine Geschenke.“ Aber der Baum und das Fest, das alles war schon die Aufregung wert. Endlich war es so weit und dick verummelt wanderten wir los in die Kirche. Wie in den anderen Jahren, so genossen wir auch diesmal besonders den Rückweg. Wir spähten in die Fenster am Weg, um zu sehen, ob schon irgendwo die Kerzen am Baum brannten. Wir zählten und verglichen sie und unsere Vorfreude stieg ins Unermessliche. Zu Hause angekommen ging die Mutter in das verschlossene Zimmer, um ebenfalls die Kerzen anzuzünden. Aber wir Wartenden im Flur hörten nur einen enttäuschten Schrei: der Weihnachtsbaum war umgefallen. Die Mutter war dem Weinen nahe, so viel Arbeit, so viel Erwartung hing an dem Baum und nun war alles hin! Aber nein, mein ältester Bruder half beim Aufrichten und kurze Zeit später sang die Spieluhr und wir durften den

Raum betreten. Richtig beklommen standen wir da und betrachteten ihn, der nun in unseren Augen noch schöner war als sonst. Ein paar Weihnachtslieder sangen wir zur Einstimmung und dann wurde die Decke vom Geschenktisch genommen und wir durften uns ansehen, was die Mutter für uns aufgetrieben hatte. Was meine Brüder bekamen, weiß ich nicht mehr. Ich weiß nur noch, dass auf dem Tisch für meine Schwester und mich je eine Puppe saß und meine Mutter uns erwartungsvoll beobachtete. Sie war so stolz, für jeden eine Puppe, eine Pappmaschépuppe mit niedlichem Gesicht und beweglichen Gliedmaßen aufgetrieben zu haben, dass das Glück ihr aus den Augen strahlte. Wir freuten uns natürlich sehr, aber viel nachhaltiger noch haben mich diese glückstrahlenden Au-

gen beeindruckt und sind mir ein Leben lang Vorbild geblieben beim Geschenke Ausschauen. Nun, das Fest war noch lange nicht zu Ende. Auch wir hatten ja Geschenke gebastelt für unsere Mutter und auch unsere Erwartung, ob sie sich denn freuen würde, war groß. Na, und ob sie sich freute! Dann sangen wir noch tüchtig Weihnachtslieder, die Mutter las Weihnachtsgeschichten vor und schließlich und endlich gab es auch noch richtigen Kartoffelsalat zum Abendbrot. Selig und erfüllt von dem Tag gingen wir schlafen und konnten uns hinüber träumen in den nächsten Tag, der bestimmt wieder so schön werden würde, denn Weihnachten war ja noch lange nicht vorbei!

Sieglinde Dürr

WEIHNACHTEN WOANDERS

„Wir feiern Weihnachten einmal nicht zu Hause“, war unsere Idee. Aber wo dann?

Mit Freunden sind wir nach Dänemark gefahren, haben alles, was man für die Weihnachtszeit braucht, mitgenommen. Unser Auto war voll beladen. Unsere drei Kinder mussten ganz eng zusammenrücken, damit auch noch der Baumständer für den Weihnachtsbaum hineinpasste.

Nachdem wir unser Urlaubsdomizil erforscht hatten, war unsere erste Tat, einen Weihnachtsbaum zu kaufen. Wir stellten uns vor, dass die zahlreichen Bäume auf weitem Feld nebeneinander aufgereiht stünden, so dass man nur noch zugreifen müsste, aber wir wurden eines Besseren belehrt. Zusammengepresst in einem

Netz lag der Baum vor einem Supermarkt. So konnten wir ihn erst im Zimmer bewundern. Und Sie werden es nicht glauben, es war ein wunderschöner Baum! Wir haben ihn nur mit roten Schleifen und roten Kerzen geschmückt.

Der nächste Tag war schon der Heiligabend und wir planten den Kirchenbesuch ein. Morgens gingen wir spazieren und schauten uns die Vorankündigung der Gottesdienste an der kleinen Kirche an. Da wir mit der dänischen Sprache nicht so ganz zurecht kamen, haben wir die Anfangszeit etwas anders verstanden und sind in die Kirche gekommen, als jeder Platz besetzt war und der Gottesdienst schon angefangen hatte. Nun waren wir nicht nur zwei Personen, sondern acht. Aber das machte den Dänen überhaupt nichts aus. Sehr zuvorkommend haben sie für uns

Sitzmöglichkeiten organisiert, ohne viel Aufsehen und ohne den Gottesdienstablauf zu stören. Es war sehr eng, aber auf der anderen Seite auch sehr anheimelnd. Ich selbst saß zwischen zwei Dänen, die mir auch gleich ein Gesangbuch in die Hand drückten und zeigten, welches Lied gerade gesungen wurde. Ich kannte die Lieder wohl aus unserer Gemeinde und versuchte den Text auf dänisch – er war ja unter den Noten zu finden – mitzusingen. Meine beiden Nachbarn hatten daran viel Spaß, ich aber auch!

Auch fiel es uns nicht schwer, den Gottesdienst zu verfolgen, da der Ablauf dem unseren glich. Wir wussten, was der Pfarrer so redete, obwohl wir die Worte nicht verstanden haben. Es war ein wunderbarer Gottesdienst, an den wir noch lange denken

DER WEIHNACHTSMANN IN BAD DOBERAN

Anfang der 50er Jahre lebten wir in Bad Doberan in der Dammchausee in einer Stadtvilla. Mein Vater war Lehrer am dortigen Gymnasium.

Vier Kinder hatten meine Eltern inzwischen, ich war der Älteste. Jedes Weihnachten erschien bei uns selbverständlich der Weihnachtsmann. Und was der alles von uns wusste! Einfach alles!

Da meine Eltern dabeistanden, bekam ich mit der Zeit schon ein bisschen Magenschmerzen: Wie konnte ein fremder Mensch das alles wissen? Oder gab es den Weihnachtsmann mit seinem Engelheer etwa wirklich?

Nun, wie gesagt, wir waren kleine Kinder, die schon nachdenken konnten, aber seit fast 60 Jahren keine Lösung, sondern

werden. In dieser kleinen Kirche herrschte ein wirkliches Miteinander, Gott konnte man förmlich spüren, die Atmosphäre war dort friedvoll und wir fühlten, dass die Menschen ehrlichen Herzens den Heiligabend im Sinne von Jesus Christus feierten.

Wir sind noch einige Tage in Dänemark geblieben und haben die Ruhe genossen. Nur die Frage: „Wie entsorgen wir den Weihnachtsbaum?“ konnten wir so schnell nicht beantworten. Es gab nämlich keine Müllabfuhr, die die Bäume abholte wie bei uns. Nun steht er dort im Garten hinterm Haus und wir hoffen, dass er sich noch lange hält.

*Ich wünsche Ihnen allen wunderbare Tage
im alten Jahr!
Ihre Monika Hansen*

nur Vermutungen fanden, besonders da uns der Weihnachtsmann nach 1953 nicht mehr fand (1953 musste die Familie aus politischen Gründen die „DDR“ verlassen).

Im Frühjahr dieses Jahres ist mein Vater ziemlich unerwartet verstorben und eigentlich haben meine Eltern über die Identität des Weihnachtsmannes bis Weihnachten 2008 Stillschweigen gewahrt. Weihnachten jedoch, auf eine mehr scherzhafte Nachfrage von mir, wer denn nun der geheimnisvolle unbekanntete Weihnachtsmann gewesen sei, erfuhren wir es endlich:

Es war ein guter Freund und Kollege meines Vaters, den wir als „Onkel Schwenn“ kannten!

Eine schöne Weihnachtszeit und ein gesundes Neues Jahr wünscht Ihnen

Hans Lorenz

JUCHUH! ES WEIHNACHTET ...

Alle Jahre wieder arbeitet man fieberhaft meist schon monatelang auf den einen besonderen Tag hin: Heilig Abend.

Alles fängt damit an, dass man pünktlich zum 1. Advent die Fenster geschmückt haben möchte. Für mich heißt das, ich muss wohl mal wieder Fenster putzen. Eine Arbeit, die auf meiner Liste der meist gehassten Haushaltsarbeiten auf Platz 2 steht (Platz 1 ist Bügeln). Natürlich haben wir noch ganz alte Fenster, die aus zwei zusammen geklappten Flügeln bestehen. Wenn ich das genau ausrechne komme ich auf 30 Scheiben, die beidseitig furchtbar dreckig sind. An dieser Stelle möchte ich allen Fensterbauern, die nahezu täglich an unserer Tür klingeln, sagen: Nein! Wir wollen trotzdem keine neuen Fenster!

Gut, dass ich schon vor Jahren den Fensterschmuck gebastelt habe und nur noch Tesafilm brauche, um ihn an die Fenster zu kleben. Bei den Lichterketten jedoch stehen meine beiden Männer hinter mir parat. Ich bin der ungeduldigste Mensch auf der Welt, wenn es darum geht diese Dinge auseinander zu futzeln. Mehrfach hielt ich schon eine Schere in der Hand, um den Knoten ein Ende zubereiten. Hat man (in diesem Falle „Mann“) es endlich geschafft und ich sie am Fenster mühevoll drapiert, kann man sicher sein, dass jede 2. Lichterkette trotz vorherigem Test nicht mehr funktioniert. Spätestens wenn man dann eine neue gekauft hat, stellt man fest, dass das Tesafilm alle ist und man noch mal los muss.

Das nächste Problem ist der Kauf eines Adventskranzes. Klar, ich möchte gerne

einen pompösen Kranz mit blauen Kerzen haben, am liebsten einen, der zum Hängen ist. Während ich durch die Läden tigere und die Preisschilder lese, werden meine Wünsche diesbezüglich immer kleiner. Ich mache Kompromisse ohne Ende. Nur auf den blauen Kerzen bestehe ich weiterhin. Nun sind aber gerade Erd- und Rottöne modern. Ich will keine braunen Kerzen und lasse einen Kranz in einem kleinen Blumengeschäft im Bahnhof anfertigen. Wunderbar billig, dafür muss ich mit Rehkitten, die eine Weihnachtsmannmütze mit Bommel tragen, leben. Diese kann man notfalls auch mal „aus Versehen“ mit dem Kerzendocht verwechseln.

Weihnachtszeit heißt auch Kekszeit. Traditionell wird bei uns am Samstag vor dem 1. Advent so viel gebacken, dass sich die Tischplatte biegt. Wenn Sie nun glauben, dass würde mir Freude bereiten, irren Sie sich gewaltig. Ich kann nämlich nicht backen, nur kochen. Mittlerweile arbeite ich mit einer Briefwaage in der Küche. Und wenn da im Rezept steht „Man nehme 100 g Butter“, dann nehme ich 100 g Butter, nicht 101 g und auch nicht 99 g. Aber auch da geht bei mir so alles schief. Ich habe auch schon den Zitronenkuchen als Backmischung versautbeutelt ... Die Geduld, den Teig auszurollen und die Plätzchen auszustechen habe ich natürlich auch nicht. Ich danke immer noch meiner Mutter, die mir vor Jahren ein Backbuch für Löffelkekse geschenkt hat. Ich brauche nur noch den Teig zusammen zu rühren und mit Hilfe von 2 Löffeln in Keksgröße aufs Backblech zu packen.

Ab dem 1. Advent kehrt dann endlich Ruhe ein, denn ich mache mir nicht den

Stress und renne durch volle Kaufhäuser. Ich danke dem Erfinder des Internets jedes Jahr aufs Neue und lasse mir alles zuschicken.

Wir genießen die Vorweihnachtszeit mit Besuchen auf Weihnachtsmärkten. Wenn es dann draußen endlich kalt wird, freue ich mich mal ausnahmsweise über die vielen Wiederholungen im Fernsehen. Plätzchen naschend vor dem Fernseher rege ich mich zwar jedes Jahr wieder über die Frisur des kleinen Lords auf und frage mich aber, warum mein Sohn nicht so artig ist wie er. Wenigstens habe ich heute keine Angst mehr vor dem Kinderfänger in dem Film „Tschitti Tschitti Bäng Bäng“.

Am 23. Dezember holt uns dann doch wieder der Stress ein. Wir müssen ja noch das Weihnachtessen besorgen und das Haus putzen. Außerdem fällt mir ein, dass ich noch kein einziges Geschenk nett verpackt habe. Da unser Sohn schon Ferien hat, muss ich das nachts im Keller nachholen. Entweder ist dann das Tesafilm alle oder das Geschenkpapier. Was ich dann von mir gebe so übermüdet im kalten Keller, möchte ich hier nicht schreiben.

Am 24. Dezember ist es dann so weit. Es herrscht trotz der vielen Arbeit, die noch vor uns liegt, eine ganz besondere Stimmung. Sie ist ganz eigen, so feierlich und friedlich. Während ich in der Küche das traditionelle Heiligabendessen (Bratkartoffeln aus rohen Kartoffeln mit Grünkohl, Knackern, Wiener Würstchen und Geselchtes) vorbereite, schmücken meine (Weihnachts-)Männer den Christbaum. Auch in diesem Jahr wird unser Zimmerbambus daran glauben müssen. Ich habe ihn vor 20 Jahren mit einer Höhe von ca. 30 cm und ei-

nem Durchmesser von ca. 25 cm gekauft. Jetzt stößt er an die Decke, wiegt mit Topf über 50 kg und lässt sich wegen seines enormen Umfangs durch keine Tür mehr transportieren. Aber mein Blümchen, wie ich ihn liebevoll nenne, *und* ein Christbaum haben keinen Platz in unserem Wohnzimmer. Mein Mann stellt die Krippe noch unter ihm auf und ich darf dann gucken kommen, wie schön sie alles gemacht haben. Nachdem ich sie ganz doll gelobt habe, schmücken sie ihn erneut bis er auch mir gefällt. Unser Sohn ist da sehr unkritisch. Ich glaube, er würde auch die Ostereier ranhängen, wenn ihm der Karton in die Hände fallen würde.

Sind wir dann endlich fertig mit allem, geht die Diskussion los, ob man sich an einem solchen Feiertag auch waschen muss. Warum sind Teenager und Seife so schwierig zusammen zu bekommen? Die Stimmung kippt bedenklich, aber ich bleibe hart. Ein äußerlich sauberes, aber innerlich sehr stinkiges Kind steht danach provokant vor mir und mault rum.

Je nach dem, ob er im Krippenspiel eine Rolle bekommen hat, spürten wir los in Richtung Dorfkirche. Spielt er nicht mit, stellen wir uns garantiert nicht mit den Massen am Kirchentor an, sondern laufen an ihnen vorbei und machen mit meiner Mutter und ihrem Lebensgefährten einen wundervollen Spaziergang durch Marienfelde.

Wenn wir nach Hause kommen, war das Christkind schon da. Seid Jahren überlegt unser Kind, ob wir dahinter stecken oder nicht. Und jedes Jahr frage ich ihn, wann wir das hätten machen sollen, wir waren doch gemeinsam unterwegs. Dem stimmt er zu und grübelt weiter.

Das gemeinsame Essen genießen wir alle. Bei uns wird viel gelacht und in den Augen unseres Sohnes dauert es viel zu lange. Denn erst, wenn wir alle den Hosenkнопf öffnen, weil wirklich nichts mehr an Essen in uns hinein passt, geht es an die Geschenke. Unser Sohn, dem man normalerweise beim Laufen die Schuhe besohlen kann, flitzt wie ein Weltmeister zwischen Esstisch und Geschirrspüler hin und her, damit die Bescherung endlich losgeht.

Ich liebe diese Zeit. Die Vorfreude, die Aufregung, den Zauber, den dieser Abend beherbergt. Zum Abschluss gehen

wir alle dann noch zum traditionellen Turmblasen. Es ist immer wieder wunderschön. Man trifft so viele Leute und alle haben diese wunderbare Stimmung. Unendlich müde aber glücklich kriechen wir ins Bett. Und wieder einmal schlafe ich mit dem Gedanken ein, wie schön es war und dass sich der ganze Stress und die Arbeit für diesen einen, ganz besonderen Tag doch gelohnt haben.

Ich wünsche Ihnen allen frohe und gesegnete Weihnachten!

Herzlichst Heike Palm

„HIER SPRICHT RADIO TYRUS“ – DAS BESONDERE WEIHNACHTSGESCHENK

Reporter von heute berichten „live“ aus biblischer Zeit – jetzt auf CD.

Seit 1973 gibt es in Berlin eine Sendereihe, die mit den Mitteln aktueller Rundfunk-Berichterstattung eine Welt lebendig macht, die seit Jahrtausenden vergangen ist: die Welt der Bibel.

Wer kennt nicht die Geschichte um ein Kind, das in einem Stall geboren wird und auf dem die Hoffnungen der Menschen liegen – der Geschichte von der Geburt von Jesus Christus, die noch nach 2000 Jahren erzählt wird. Diesmal ist alles anders. Nicht im Rückblick oder als Dokumentation über frühere Zeiten erfahren wir den 24. Dezember vor zwei Jahrtausenden, sondern in Form einer Radiosendung. Was wäre, wenn damals bereits der Rundfunk von der Volks-

zählung in Bethlehem berichtet hätte? Der fiktive Sender Tyrus berichtet mit Live-Reportagen vor Ort, Experten-Interviews und Anrufen von Hörern im Studio von den drei seltsamen Weisen aus dem Morgenland, Aktionen religiöser Fanatiker, militärischen Aktionen lokaler Politiker und nicht zuletzt: einem Neugeborenen.

Live-Berichte wechseln sich ab mit Analysen, Nachrichten, Diskussionen, Studiogesprächen, man hört Live-Reportagen samt Interviews, eben das ganze Programm eines routinierten Nachrichtensenders zu einem Topthema. Die Beteiligten gehen sehr sachlich an das Thema heran. Sie lassen aber immer wieder auch erkennen, dass es zwar unglaublich, aber doch zu glauben sei, dass ein kleines Kind in einem Futtertrog tatsächlich die Welt verändern könnte. Dazu hört man Hintergrundinfos über die Zeit und

Umwelt. Die Idee mit der Live-Sendung ist definitiv die originellste Herangehensweise an den Stoff die ich kenne und sie wurde absolut professionell umgesetzt.

Mit journalistischer Genauigkeit gehen die Frauen und Männer des fiktiven Rundfunksenders „RADIO TYRUS“ an die Texte der Bibel heran: Gründliche Recherchen, nicht nur über die religiösen und gesellschaftlichen Verhältnisse jener Zeit, sondern auch über viele praktische Einzelfragen, die eine Reportage für den Hörer erst interessant machen. Wie sah nach den Erkenntnissen der Archäologie der Fischerort Kapernaum zur Zeit Jesu aus, wie schminkten sich die Frauen am Hofe Salomos, was aß und trank man bei einem Fest zur Zeit des Patriarchen Abraham, wie war der Stand der medizinischen Wissenschaft, als Jesus seine Heilungswunder tat?

Als Standort für ihren fiktiven Rundfunksender wählten die Autoren die phönizische Hafenstadt Tyrus. Sie liegt nahe an den Stätten des biblischen Geschehens, ihre Bewohner gehören aber einer anderen Kultur und Religion an. So können die Reporter von „Radio Tyrus“ immer aus einem gewissen Abstand über die damaligen Vorgänge berichten. Sie erscheinen ihnen fremd, wie dem heutigen Bibelleser auch.

Um unnötiges Theater zu vermeiden, behalten die Mitwirkenden ihren Namen und auch die Grundzüge ihrer Identität.

Was die Autoren der Sendereihe auch noch nach über 2000 Jahren fasziniert, ist eine erstaunliche Entdeckung: Die alten Berichte erhalten bei einer solchen genauen Nachfrage von selbst eine erstaunliche Gegenwartsnähe. Sie müssen nicht künstlich modernisiert werden, es reicht, sie einfach nachzuerzählen. Mit den Mitteln des modernen Rundfunks finden sich die Hörer mitten im Geschehen wieder und lernen so eine Welt kennen, die sonst eher verborgen bleibt.

Die Mehrzahl der Beteiligten ist den Radiohörern in Berlin und Brandenburg seit Jahren bekannt. So die inzwischen verstorbene populäre Fernsehmoderatorin Juliane Bartel, der bekannte Klassik-Moderator Dr. Dietrich Steinbeck oder Florian Barckhausen, für lange Zeit Wellenchef des RBB-Stadtradios BERLIN 88.8. Als kompetente jüdische Stimme ist die Frankfurter Publizistin und Theologin Ruth Lapide beteiligt.

Neun Sendungen sind bisher auf CD erschienen und umspannen ein Jahrtausend biblischer Geschichten. Jeder CD liegt ein Begleitheft mit Hintergrundinformation zur damaligen Zeit bei. Diese CDs/Hörbücher sind wertvolle Geschenke auch über Weihnachten hinaus und können im Buchhandel sowie im Internet bestellt werden.

Patricia Metzger

Weihnachten? – Naja, ich bekomme Geschenke ...

Heutzutage verbinden die meisten das Wort Weihnachten mit Geschenken und Familienessen. Doch warum wir eigentlich feiern, vergessen die Leute immer mehr. So feiert heute jeder Weihnachten, auch die, die gar keinen christlichen Glauben haben. Der Begriff Weihnachten hat sich in den letzten Jahren immer mehr verändert. Es ist mittlerweile ein gesetzlicher Feiertag und – nebenbei bemerkt – die Zeit, wo alle Geschäfte den größten Umsatz machen. Jeder möchte etwas verschenken als Zeichen, dass der andere einem wichtig ist. Es handelt sich hierbei nicht etwa um selbst geschriebene Gedichte oder eine einfache Umarmung. – Nein, wir, gerade Kinder und Jugendliche, verbinden Heiligabend mit i-phones, der neuen CD von Robbie Williams oder dem neusten Laptop.

Doch um wen handelt es sich denn eigentlich wirklich? Der eine oder andere hat wohl davon gehört, dass es einen Jesus gab, den Sohn Gottes. Er wird an diesem Tage in der Krippe von Bethlehem geboren. Matthäus ist der einzige Evangelist, der die drei Weisen aus dem Morgenland kommen lässt. Sie bringen das, womit wir Heiligabend assoziieren: ... GESCHENKE!! Unter Weihrauch und Myrrhe ist auch Gold. Also etwas sehr Wertvolles, so wie heute vielleicht ein i-pod mit touchscreen.

Auch die Tiere, die wir in unserer Holzkrippe stehen oder in einem Schauspiel im Gottesdienst sehen, sind nicht in den Evangelien beschrieben. So kennen wir die

Geschichte der Jesus-Geburt zusammengesetzt aus allen Evangelien.

Weihnachten ist eine Zeit der Zusammenkunft, der Familie und mit Freunden. Wir sollten dieses Fest nicht nur mit i-Pods und Laptops verbringen, sondern etwas mit unseren Familien und Freunden unternehmen. Da wir nun immer deutlicher merken, dass wir uns auf Weihnachten zu bewegen und wir in jeglichen Geschäften schon Deko und auch die Lebkuchenherzen kaufen und essen können, ist eine optimale Art der Zusammenkunft zum Beispiel der Weihnachtsmarkt. Denn was ist schon Weihnachten ohne Weihnachtsmarkt?! Der diesjährige findet wieder über das 2. Adventswochenende (4.12.–6.12.) statt. Auch möchte ich euch ganz herzlich einladen zu unserem alljährlichen Jugendgottesdienst, der am 24.12. im Dorothee-Sölle-Haus um 24 Uhr stattfindet. Er wird sicher wie jedes Jahr großartig und man sollte ihn nicht verpassen. Zudem ist natürlich auch in diesen Monaten wieder jeden Mittwoch unser Jugendkeller, das Down Under, für euch geöffnet. Gerade zur Weihnachtszeit werden wir sicher noch mal Plätzchen backen oder einfach nur gemütlich zusammensitzen.

Aber das allerwichtigste ist natürlich unsere Fete am 12.12. von 18 – 22 Uhr!! Das Fetenteam und ich würden uns sehr freuen, wenn ihr möglichst zahlreich erscheint!

Frohe Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Franziska Dickmann

Versuch einer Deutung aus astronomischer Sicht

Der **Stern von Betlehem** (auch: Dreikönigsstern, Weihnachtsstern oder Stern der Weisen) soll nach dem Matthäusevangelium den Weg nach Betlehem, dem Geburtsort Jesu Christi, gewiesen haben (Mt 2,1f):

Als Jesus zur Zeit des Königs Herodes in Betlehem in Judäa geboren worden war, kamen Sterndeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen.

Vers 9 fährt fort:

Und der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her bis zu dem Ort, wo das Kind war; dort blieb er stehen.

Welches astronomische Ereignis steckt hinter dem Stern von Bethlehem?

Der zeitliche Rahmen ist vorgegeben:

Durch die Erwähnung von bekannten Personen und Königen kann man von einem Zeitraum zwischen 7 v.Chr. und 4 v.Chr. ausgehen.

In dieser Zeit sollte das Himmelsereignis aufgetreten sein. Eine ganze Reihe von Himmelsphänomenen wird von Forschern vorgeschlagen. Die wichtigsten und meistgenannten sind:



Ein heller Komet

Der Halleysche Komet besuchte die Erde im Jahre 12 vor Christus. Zeitlich also nicht besonders passend zum Thema „Stern von Bethlehem“.

Zumindest der Halleysche Komet scheidet also aus. Von anderen hellen Kometen ist in der Geschichtsschreibung keine Rede.

Eine Supernova

Eine Supernova („Neuer Stern“) entsteht, wenn ein alter Stern am Ende seines Lebens explodiert. Durch den gewaltigen Lichtausbruch wird dieser Stern für einige Wochen ähnlich hell wie alle anderen Sterne seiner Galaxie zusammen.

Aus dem Zeitraum um Christi Geburt sind aber keine unabhängigen Aufzeichnungen einer solchen Supernova, zum Beispiel durch die chinesischen Chronisten, bekannt. Außerdem lässt sich heutzutage auch kein Supernovaüberrest am Himmel finden, der von einer Supernova vor etwa 2000 Jahren stammt.

Eine Planetenkonjunktion

Da Planeten wie die Erde um die Sonne kreisen, bewegen sie sich vor dem Fixsternhimmel. Da sie unterschiedliche Umlaufzeiten um die Sonne besitzen, laufen sie dabei unterschiedlich schnell und kommen sich scheinbar sehr nahe. Astronomen sprechen dann von einer Konjunktion. Für den Zeitraum um Christi Geburt werden verschiedene Begegnungen von Planeten mit hellen Fixsternen und Planeten untereinander diskutiert. Die mit Abstand seltenste davon ist die dreifache oder Große Konjunktion von Jupiter und Saturn zwischen Mai und Dezember 7 vor Chr. im Sternbild Fische. Dabei überholt Jupiter zunächst den Saturn in der Vorwärtsbewegung. Dann werden beide in einer Schleifenbewegung rückläufig und Jupiter überholt Saturn in der Rückwärtsbewegung zum zweiten Mal. Schließlich endet die Schleife und Jupiter überholt Saturn – nun wieder in der Vorwärtsbewegung – zum dritten Mal. Die „Heiligen aus dem Morgenland“ sprechen allerdings von „einem“ Stern und nicht von zweien. Jupiter und Saturn, die zur Zeit dieser Großen Konjunktion zu den hellsten Objekten am Himmel gehören, sind jedoch selbst bei ihren Vorübergängen immer so weit auseinander,

dass man sie niemals als „ein“ Objekt sehen würde.

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann man sagen, dass es keine eindeutige astronomische Erklärung für den Stern von Bethlehem gibt. Zu allen möglichen Deutungen gibt es jeweils auch stichhaltige Gegenargumente. Vielleicht kommt es auf das genaue Ereignis aber auch gar nicht so an. Matthäus berichtet als einziger der vier Evangelisten über „den Stern“. Er beschreibt ihn jedoch nicht näher. Vielleicht möchte er durch das herausragende Himmelsereignis und die Anbetung durch heidnische Magier aus dem Osten, die die hohe wissenschaftliche und philosophische Weisheit der Völker des Ostens verkörpern, nur hervorheben, dass hier der Messias geboren wurde.

Fundstellen: Internet
bearbeitet von
Hans Lorenz

Brot
für die Welt
Ein Stück Gerechtigkeit

Kinderarmut in Deutschland und Bonuszahlungen für Bankmanager!

Also doch: *Morgen, Kinder, wird's nichts geben! Nur wer hat, kriegt noch geschenkt ...*

Kinderarmut in Deutschland ist eigentlich nicht vorstellbar, passt nicht zu dem Land des Exportweltmeisters, ist nicht vereinbar mit einem der als starker Motor der Weltwirtschaft angesehen wird, erschreckt jeden Nachdenkenden. Was ist Kinderarmut? Dazu gibt es unterschiedliche Zahlen – was unter anderem daran liegt, dass es unterschiedliche Definitionen von Armut gibt. Sie beziehen sich nicht auf das einer Person oder Familie zur Verfügung stehende Geld, sondern auch auf andere Dimensionen wie Bildungschancen, Gesundheitsversorgung oder die Möglichkeit, am kulturellen Leben teilzunehmen. Außerdem wird teilweise zwischen armen, armutsgefährdeten oder von Sozialleistungen abhängigen Kindern unterschieden, manchmal aber auch nicht.

Die materielle Situation wird in der Regel durch die Armutsrisikoquote beschrieben. Sie gibt, vereinfacht gesagt, den Anteil der Menschen an, die pro Kopf weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommen der Bevölkerung zur Verfügung haben: Derzeit sind dies 870 Euro netto. Laut dem „Dossier Kinderarmut“ genannten Bericht, den das Bundesfamilienministerium herausgegeben hat, sind **2,4 Millionen Kinder**, also **jedes sechste Kind**, armutsgefährdet. Nach Berechnung des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes lebten 2007 **mehr als 1,7 Millionen Kinder**

auf dem Niveau der Sozialhilfe. Weitere 200.000 Kinder hätten theoretisch Anspruch auf Hartz IV, die Erziehungsberechtigten nehmen aber keine Leistungen in Anspruch. Rund **sechs Millionen Kinder** lebten 2007 nach Schätzungen des Kinderhilfswerkes in Haushalten mit einem Jahreseinkommen von bis zu 15.300 Euro. Das Kinderhilfswerk gibt an, dass sich seit Einführung von Hartz IV Anfang 2005 bis 2007 die Zahl der Kinder, die von Sozialhilfe leben, auf gut 2,5 Millionen verdoppelt habe – mit weiter steigender Tendenz.

Was kann man gegen Kinderarmut tun? Mehr Kindergeld, Hartz-IV-Sätze für Kinder erhöhen, Sachleistungen statt Steuerfreibeträge, bessere Kinderbetreuung, um die Jobchancen von Eltern zu erhöhen – Vorschläge gibt es viele. Ein Patentrezept hat noch niemand gefunden, geschweige denn durchgesetzt. Dabei gibt Deutschland für Kinder 20 Prozent mehr aus als die meisten anderen Industriestaaten – doch alarmierend vielen Jungen und Mädchen bringt das nur wenig. In kaum einem anderen entwickelten Land ist die Chancengleichheit so gering – das geht aus dem ersten großen Bericht der OECD 2009 hervor. Etwa 40 Prozent der öffentlichen Mittel für Kinder würden unmittelbar an die Eltern gezahlt. Unter den 30 OECD-Ländern leisteten nur Luxemburg und die Slowakei ähnlich hohe direkte Finanztransfers. In Dänemark oder Schweden liege der Anteil bei 20 Prozent. In

diesen Ländern werden die Finanzmittel für Kinder überwiegend in Bildung und Betreuungsangebote investiert. Vor allem Kinder, die nur mit einem Elternteil leben, sind der Studie zufolge von Armut betroffen. So liegt die Armutsrate unter Alleinerziehenden in Deutschland bei 40 Prozent.

Was die neue Regierung für 2010 plant ist für mich eine Brüskierung der Hartz-IV-Menschen, denn die Erhöhung des Kindergeldes wird angerechnet, das bedeutet, sie bekommen es nicht ausbezahlt. Für die Reichen dagegen ist der neue Kinderfreibetrag bei der Steuer ein schöner Batzen Geld, den sie erhalten.

Schlagzeilen machen zur gleichen Zeit wieder einmal einige Banken. Die Armutsberichte dieser Tage erschüttern einen normalen Menschen und gleichzeitig überschlagen sich die Meldungen über Bonus-

zahlungen für Investmentbanker. Die Staats- und Regierungschefs der Gruppe der 20 wichtigsten Industrie- und Schwellenländer haben ausufernde Bonussysteme als eine der Ursachen für die Weltfinanzkrise ausgemacht und Änderungen verlangt. Denn nur das beherzte Eingreifen von Zentralbanken und Regierungen mit unvorstellbaren Milliardenbeträgen haben vor gut einem Jahr das Zusammenbrechen des Finanzsektors verhindert. In Amerika wollen allein die drei größten Banken **Boni** von insgesamt **30 Milliarden Dollar** an ihre Investmentbanker auszahlen. Auch in Deutschland legte die Deutsche Bank für ihre 14 000 Mitarbeiter in einem viertel Jahr **1,3 Milliarden Euro** zur Seite als Bonuszahlungen. Selbst der nicht zu den linken Denkern gehörende Finanzminister Schäuble mahnt an, dass dieses erwirtschaftete Geld lieber die Eigenkapitalquote der

ANZEIGEN

Friseursalon A. Stiehler mit Kosmetik und Fußpflege

Waldsassener Straße 42,
Berlin Marienfelde
Tel.: 711 28 22

Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9.00-18.00 Uhr
Sa. 8.30-14.00 Uhr

Auch Hausbesuche!

HÄNDLER & HESSE GMBH

Heizöl und Diesel

Marienfelde: 030 / 721 35 83

Borgsdorf: 033 03 / 40 46 22



MEINER VEREHRTEN KUNDSCHAFT
WÜNSCHE ICH FROHE WEIHNACHTEN
UND EIN GESUNDES NEUES JAHR



Banken erhöhen sollte. Die Gesetze der Branche, von denen man dachte, sie seien überkommen, haben leider immer noch Gültigkeit.

Kinderarmut und ausufernde Bonuszahlungen – das passt nicht zusammen, ist ein unnatürlicher Spagat der Politik, der langfristig das Einverständnis der Menschen mit unserer sozialen Marktwirtschaft schädigt. Ich erwarte endlich von der Politik, dass sie Richtlinien erlässt, die unsaubere Geschäfte an den Börsen schlicht verbietet, weil sie unter Glücksspielen fallen und diese als Krankheit anerkannt sind und nichts mit Realwirtschaft und Realität zu tun haben. Wer Bonuszahlungen haben will, was ja übersetzt heißt: Zahlungen, weil man gut war, der sollte erst einmal **jahrelang Maluszahlungen** leisten, was übersetzt heißt: Zahlungen, weil man schlecht war. Die Arbeitslosigkeit wird ansteigen, weil zur Rettung der Banken so viel neue Schulden gemacht wurden. Die aus purem Egoismus und Geldgier Verantwortlichen, müssen dafür zur Rechenschaft gezogen werden. Gegenrechnen muss man, welche Schuld sie an den schlimmen Zukunftsaussichten der Kinder haben. Ich erhebe Einspruch! Oder will man riskieren, dass Erich Kästner mit seinem Gedicht Recht hat? Er schrieb dies zur Zeit der großen Weltwirtschaftskrise, die dann bald umschlug in eine Krise der Menschheit.

Herzlichst Ihr Eckhard Park

Weihnachtslied, chemisch gereinigt (1927)
(Nach der Melodie „Morgen, Kinder, wird's was geben!“)

1) Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Nur wer hat, kriegt noch Geschenk.
Mutter schenkte euch das Leben.
Das genügt, wenn man's bedenkt.
Einmal kommt auch eure Zeit.
Morgen ist's noch nicht so weit.

2) Doch ihr dürft nicht traurig werden.
Reiche haben Armut gern.
Gänsebraten macht Beschwerden.
Puppen sind nicht mehr modern.
Morgen kommt der Weihnachtsmann.
Allerdings nur nebenan.

3) Lauft ein bisschen durch die Straßen!
Dort gibt's Weihnachtsfest genug.
Christentum, vom Turm geblasen,
macht die kleinsten Kinder klug.
Kopf gut schütteln vor Gebrauch!
Ohne Christbaum geht es auch.

4) Tannengrün mit Osrambirnen –
lernt drauf pfeifen! Werdet stolz!
Reißt die Bretter von den Stirnen,
denn im Ofen fehlt's an Holz!
Stille Nacht und heil'ge Nacht –
weint, wenn's geht, nicht! Sondern lacht!

5) Morgen, Kinder, wird's nichts geben!
Wer nichts kriegt, der kriegt Geduld!
Morgen, Kinder, lernt fürs Leben!
Gott ist nicht allein dran schuld.
Gottes Güte reicht so weit ...
Ach, du liebe Weihnachtszeit!

Morgen Kinder wird's was geben, morgen werden wir uns freuen ...

... **S**o habe ich in meiner Kinderzeit mit großer Erwartungshaltung dem Heiligen Abend entgegengefebert. Dies Lied haben meine Schwester und ich schon die ganze Adventszeit laut gesungen, denn der Weihnachtstag mit seinem Glanz und den erhofften Geschenken sollte schnell herbeigesungen werden. Die Briefe für den Weihnachtsmann mit unserer Wunschliste waren bereits vor dem ersten Advent zu schreiben. Aber bescheiden mussten diese sein, denn wir wussten, dass zu uns der Weihnachtsmann nicht soviel bringen konnte. Er hatte doch schon soviel bei anderen Kindern abzugeben; deshalb mussten unsere Wünsche einfach bescheiden sein. Wir wollten ja nicht als raffgierige Kinder dastehen, die vielleicht an diesem wichtigen Tag des Jahres eine ablehnende Antwort auf übertriebene Wünsche bekamen. Die erste Strophe dieses Liedes wurde mit Inbrunst jeden Tag geschmettert, auch wenn noch viele Tage bis zum Heiligen Abend vergehen mussten.

1) Morgen, Kinder, wird's was geben,
morgen werden wir uns freuen!
Welch ein Jubel, Welch ein Leben,
wird in unserm Hause sein.
Einmal werden wir noch wach,
heiße, dann ist Weihnachtstag!

Der Weihnachtsbaum war Top secret; ihn vor dem 24. zu sehen oder auch nur einen Blick auf ihn zu erhaschen, verboten

wir uns selbst. Der geschmückte Baum war Bestandteil des großen Weihnachtsgeheimnisses. Nach dem Kirchengang zündete mein Vater die Kerzen an; wir wurden bei weihnachtlicher Musik in das Wohnzimmer geholt und haben wirklich erst einmal über den mit Lametta geschmückten Baum gestaunt und erst dann einen verstohlenen Blick auf die eingepackten Geschenke geworfen. Wir sangen erneut einige Lieder zusammen. Lernen sollten wir, dass das Licht der Weihnacht das Wichtigste und Entscheidende an diesem Abend war. Natürlich warfen wir heimliche Blicke auf das mit schönem Papier eingewickelte. Wir hofften an der Größe und Form der Geschenke unsere gewünschten Kostbarkeiten zu entdecken.

2) Wie wird dann die Stube glänzen
von der großen Lichterzahl,
schöner als bei frohen Tänzen
ein geputzter Kronensaal!
Wisst ihr noch vom vor'gen Jahr,
wie's zum Heiligen Abend war?

In dem Lied wird sehr deutlich, wie die Wünsche Anfang der 50 Jahre aussahen: Spielsachen, etwas Notwendiges anzuziehen und die geliebten Süßigkeiten, die es wirklich nur zur Weihnachtszeit gab. Sie wurden bestimmt nur einmal im Jahr angeboten, deshalb erhöhte die Einmaligkeit den Genuss. Wenn wir später nachgefragt und nachgerechnet haben, wie teuer die Geschenke

sein durften, dann entsprach das höchstens zwei Prozent des monatlichen Verdienstes meines Vaters. Das machte uns wenig aus, wir orientierten uns auf das Mögliche und kamen damit zum Frieden mit den Wünschen.

3) Wißt ihr noch mein Reiterpferdchen,
Malchens nette Schäferin?
Jettchens Küche mit dem Herdchen
und dem blankgeputzten Zinn?
Heinrichs bunten Harlekin
mit der gelben Violin?

4) Wißt ihr noch den großen Wagen
und die schöne Jagd von Blei?
Unsre Kleiderchen zum Tragen
und die viele Näscherei?
Meinen fleiß'gen Sägemann
mit der Kugel unten dran?

5) Wißt ihr noch die Spiele, Bücher
und das schöne Hottepferd,
schönste Kleider, woll'ne Tücher,
Puppenstube, Puppenherd?
Morgen strahlt der Kerzen Schein,
morgen werden wir uns freun!

Dieses Lied wurde getextet von Philipp von Bartsch (1770-1833) und die Musik schrieb Carl Gottlieb Hering (1809). Natürlich musste der erhobene pädagogische Zeigefinger die letzte Strophe bestimmen, weil Moral in dieser Zeit einen hohen Stellenwert besaß. Aber es erforderte in einer finanziell

nicht reichen Bevölkerungsschicht eine enorme Anstrengung, unter Verzicht und Rückstellung von eigenen Wünschen Kinderwünsche zu erfüllen. Die Sorge, ob die Wünsche erfüllt werden können, haben meine Eltern lange schon vor Weihnachten beschäftigt. Wir lernten aber auch damit umzugehen, dass nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen konnten, manches Geschenk nicht für das zur Verfügung stehende Geld gekauft werden konnte. Das unerfüllte Herzenswünsche nicht die Achtung der Eltern schmälern durfte, das drückt der Text aus. Messe sie nicht an dem Geschenk, sondern an der Freude, die sie dir bereiten wollen. Ist das nicht heute neu zu bedenken, denn wenn ich manchmal die Wünsche von Jugendlichen und Kindern höre, dann frage ich mich, was die eigentlich mal zur Hochzeit geschenkt bekommen wollen. Eine bedenkliche Entwicklung.

6) Welch ein schöner Tag ist morgen!
Viele Freude hoffen wir.
Unsre lieben Eltern sorgen
lange, lange schon dafür.
O gewiß, wer sie nicht ehrt,
ist der ganzen Lust nicht wert.

Denken Sie in der vorweihnachtlichen Zeit darüber einmal nach, damit Weihnachten für Sie, die Familie und die Kinder „der ganzen Lust wert ist“.

Ihr Eckhard Park

Berlin umsonst

Wenn es einen Preis für den Artikel mit dem ultimativ besten Preis-Leistungsverhältnis gäbe, das wäre die unschlagbare Nummer Eins: Monika Märtens knallgelbes jackentaschenkleines Büchlein ‚Eintritt frei‘ ist ein echter Hauptgewinn und eine wahre Wundertüte. Da der kostengünstige, gar kostenfreie Zugang zur Kultur kein Teil des so genannten öffentlichen Bildungsauftrags mehr ist, war dieses gute Werk längst überfällig. Ich hatte schon seit einiger Zeit die Absicht, für den Report einmal all die Termine zusammen zu stellen, an denen die Museen umsonst besucht werden können. Das und noch unendlich viel mehr hat die Autorin nun in umfassender Form recherchiert und aufbereitet, wofür nicht nur ich ihr ausgesprochen dankbar sein werde. Übersichtlich geordnet und nach unterschiedlichen Rubriken im Serviceteil sogar nach Bezirken und Angeboten für Kinder und Jugendliche aufgeschlüsselt, finden sich nicht nur Museen und Ausstellungen, in denen man an be-

stimmten Tagen „Berlin kostenlos erleben“ kann, sondern auch Tipps für Konzerte, Lesung und weitere vielfältige Kulturangebote und Veranstaltungen, deren Besuch einmal nicht zuallererst die Frage aufwirft, ob man sich das auch leisten kann. Neugierige werden darüber hinaus sogar vieles entdecken, wovon sie noch nie etwas gehört hatten. Auch das macht ja Berlin so spannend und für Kulturbegeisterte nahezu unerschöpflich attraktiv. Dieses Buch passt unter jeden noch so kleinen Weihnachtsbaum und in fast jeden Nikolausstiefel – und für €7,95 ist es zwar nicht ganz umsonst, aber doch ausgesprochen erschwinglich: So viel für so wenig Geld – das muss erst mal einer nachmachen (siehe oben)!

Monika Märtens, Eintritt frei – Berlin kostenlos erleben; Verlag an der Spree; ISBN 978-3-940977-00-7; Preis: €7,95

Christian Langner

Bücherverkauf

Auf dem Weihnachtsmarkt
am 4., 5. und 6. Dezember 2009

sowie am Dienstag, 12. Januar 2010, in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

Heilig Abend – Kollekte für AIDS-Hilfe

„**AIDS ist keine Strafe Gottes**“: In Lateinamerika ist der Kampf gegen HIV/Aids dadurch erschwert, dass die Krankheit stigmatisiert ist und selbst von vielen Betroffenen als „Strafe Gottes“ für ihr sexuelles Verhalten wahrgenommen wird. Die lutherische Kirche in Costa Rica (ILCO) kämpft gegen diese Haltung an, um eine explosionsartige Zunahme der Zahl von Neuinfizierten zu verhindern. Unter den rund 300 Glaubensgemeinschaften des Landes ist die lutherische Kirche bisher die einzige, die sich für einen offenen Umgang mit HIV und AIDS ausgesprochen hat.

12.000 von vier Millionen Einwohnern Costa Ricas sind HIV-positiv, schätzt das Gesundheitsministerium. Täglich wird ein neuer HIV-Fall diagnostiziert. Und die Krankheit trifft keineswegs nur Risikogruppen, sondern zunehmend alle Bevölkerungsgruppen, vor allem Frauen.

Vor knapp zwei Jahren versuchte die Regierung erstmals, mit einer Kampagne der Ausbreitung gegenzusteuern. Doch gefangen in traditionellen Wertvorstellungen geriet die Aufklärung kurz und verächtlich. Es gab nur wenige, versteckte Empfehlungen zum Gebrauch von Kondomen.

Gemeinsam mit HIV-Organisationen mischt sich die ILCO auch in die Politik Costa Ricas ein. Im vergangenen Jahr hat

sie an der Regierungsanhörung zur neuen AIDS-Strategie teilgenommen und erhält dafür dankbar Anerkennung. Außerdem werden Fortbildungen für Ärzte und Pflegekräfte angeboten, da oftmals auch diese den Umgang mit Betroffenen meiden.

Zur Bekämpfung von HIV/AIDS gibt es nur drei Möglichkeiten:

1. **Solidarität** mit den Betroffenen, da sie häufig von der Gesellschaft und ihren Familien ausgeschlossen werden
2. **Nächstenliebe**, um Betroffenen das Gefühl zurückzugeben, ein normaler und wertvoller Mensch zu sein
3. **Tabulose Aufklärung**, um weitere Infektionen zu verhindern

All das leistet die ILCO und wir bitten Sie, am Heiligen Abend diese wichtige Arbeit mit Ihrer Spende für *Brot für die Welt* großzügig zu unterstützen! Für die Finanzierung des Projektes über drei Jahre werden 40.000 € benötigt. Auch wenn unser Anteil im Vergleich klein sein wird, ist er doch entscheidend.

Eine schöne Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest wünscht Ihnen

(für den Gemeindekirchenrat)
Christoph Wolff

Füreinander Leben gGmbH und Laib und Seele feiern Advent und Weihnachten

Wir freuen uns, dass wir am **12. Dezember von 15 bis 18 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus** gemeinsam eine Advents- und Weihnachtsfeier gestalten, zu der wir alle Menschen, die gerne mitfeiern möchten, herzlich einladen. Jede und jeder Interessierte ist willkommen, ob Sie nun ehrenamtliche Mitarbeiter/in sind, einen Migrationshintergrund oder möglicherweise ein geringes Einkommen haben. Fühlen Sie sich angesprochen und **KOMMEN SIE EINFACH!**

Die Ehrenamtlichen von *LAIB und SEELE* werden für das leibliche Wohl sorgen mit Kaffee, Tee, Kuchen und Kakao für die Kinder. Unser kulturelles Programm wird vielfältig und interkulturell sein. Robert Schumann, dessen Projekt *PRIMA von Füreinander Leben* seit September ausgelaufen ist, übernimmt ehrenamtlich die Organisation und Moderation der Veranstaltung. Es ist immer wieder eine schöne Erfahrung, wenn die kulturelle Vielfalt Marienfeldes sich auch beim gemeinsamen Feiern zeigt, wo sich Menschen jeden Alters und unterschiedlichster Herkunft begegnen und miteinander austauschen.

Ein Jahr liegt schon (fast) wieder hinter uns. Wir können mit Zufriedenheit auf unsere geleistete Arbeit zurück schauen und dabei auch den Einsatz unserer Ehrenamtlichen besonders würdigen. Aufgrund

der gewonnenen Erfahrungen wollen wir auch neue Perspektiven und Möglichkeiten für die Arbeit im Jahr 2010 entwickeln. Gemeinsames Nachdenken über Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges kann neue Kraft und Motivation für das kommende Familienfest und für das neue Jahr 2010 geben.

Wir danken für die Unterstützung unserer Feier durch das Quartiersmanagement Waldsassener Straße im Rahmen des Projektes „Demographischer Wandel – Strategien für Berliner Bezirke“ des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg und des Programms „Freiwilliges Engagement in Nachbarschaften“ von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung. Ebenso danken wir dem Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg, das mit Zuwendungen aus Mitteln der Wilhelm-Ehrliche-Stiftung zu unserem leiblichen Wohl beiträgt.

Kostenlose Einladungskarten bekommen Sie ab Anfang Dezember freitags bei *LAIB und SEELE* und auch während der Beratungszeiten von *Füreinander Leben*.

Kommen Sie gerne und kommen Sie zahlreich –

Wir freuen uns auf Sie!

Ihre
Robert Schumann und Margarete Wegner

Eine Einladung und eine Information

Seit genau zwanzig Jahren erscheinen im Gemeindereport für den Monat Dezember immer zwei Einladungen von mir. In diesem Jahr ist es nur eine.

Ich lade Sie herzlich ein zu unserer gottesdienstlichen Feier zum Jahresabschluss am **Silvestertag um 16 Uhr**. Da hat sich eine schöne Tradition herausgebildet, die ich schon vorfand, als ich 1985 in die Gemeinde kam. Wir sitzen an festlich gedeckter Tafel, nehmen Abschied von dem, was war, und lassen uns Mut und Hoffnung geben für das, was kommt. Unter den völlig anderen Lebensbedingungen unserer Zeit ist diese Situation doch ähnlich der der Israeliten, als sie noch als Nomaden in der Wüste lebten. Sie konnten nicht bleiben, wo sie gerade waren, wenn das spärliche Gras abgeweidet war. Sie mussten aufbrechen ins Neue, in die ungesicherte Zukunft. Genau in dieser Stunde des Abschiedes und des Aufbruches saßen sie zusammen, sangen, beteten, hörten auf das Wort ihrer Überlieferung, in dem ihnen Gott begegnete, der sie zum Danken ermutigte und zur Hoffnung. Und vor allem: sie aßen und tranken miteinander.

So tun wir es auch, wohl wieder mit einer Suppe. Und ganz so wie es in der christlichen Urgemeinde Sitte war, eröffnen wir das gemeinsame Essen mit dem Brot und beschließen es mit dem Wein, beides in Erinnerung an Jesus Christus, mit dem sich für uns Dank und Hoffnung verbindet. (Um genau zu sein: statt Wein nehmen wir heute aus einsichtigen Gründen lieber Traubensaft.)

Die zweite Einladung betraf bisher den **Heiligen Abend**. Die entfällt nun. Leider. Aber ich hoffe auf das Verständnis allerer, die gern zusammen mit mir bisher am Heiligen Abend Weihnachten gefeiert haben. Auch diese Tradition habe ich vorgefunden, freilich anders, als sich die Sache dann entwickelt hat. Als ich 1985 in die Gemeinde kam, versuchten Familien mit Kindern, Paare und Singels die familiäre Abgeschlossenheit, in der traditionell der Heilige Abend begangen wird, aufzubrechen, indem sie sich bewusst zu dieser Zeit im Raum der Kirche zusammen fanden.

Daraus wurde dann doch mehr und mehr ein Beisammensein mit denen, die an diesem emotional so beladenen Abend nicht allein sein wollten.

Und nun geben ich diese Arbeit auf, gerade aus familiären Gründen! Ich hoffe, dass man mich verstehen wird: Seit zwanzig Jahren kenne ich meine Frau und ihre Familie, die nun schon lange auch meine Familie ist, und noch nie habe ich zusammen mit ihnen den Heiligen Abend verbracht.

So bleibt mir nur, denen, die gern mit mir (wieder) am Heiligen Abend zusammen gewesen wären, zu wünschen, dass sie gerade auch an diesem Abend die Geborgenheit verspüren, die das Kind in der Krippe schenkt. Es lässt keinen einsam sein, auch dann nicht, wenn er allein ist, weder Nacht noch Tag.

Herzlich Ihr Klaus Grammel

Wir bedanken uns bei Klaus Grammel

Ja, lieber Klaus, wir danken dir sehr herzlich für eine Tradition, die von vielen unbemerkt von dir seit über 20 Jahren jeden Heiligen Abend hochgehalten wurde.

Gemeinsam mit einer kleinen Gemeinschaft alleinstehender oder alleingewordener Gemeindemitglieder hast du am Heiligen Abend in unserem Gemeindezentrum, dem jetzigen Dorothee-Sölle-Haus, Weihnachten gefeiert. Gemeinsam wurde der Tannenbaum geschmückt, fröhlich Weihnachtslieder gesungen, du spieltest Klavier. Eine kleine „Vormitternachtspredigt“ hast du auch gehalten. Etliche Gäste holtest du zu Hause ab und brachtest sie gegen 22 Uhr wieder zurück. Alle Achtung! Anschließend bist du für den Mitternachtsgottesdienst in die Dorfkirche gefahren, wo schon eine volle Kirche auf dich wartete. Das bedeutet: du warst von 18 Uhr bis nach 1 Uhr nachts im Einsatz.

Es mutet einen schier unglaublich an, dass deine Familie zwanzig Jahre darauf verzichtet hat, mit dir gemeinsam den Heiligen Abend zu verbringen. Sie haben es akzeptiert (und bestimmt nicht leichten Herzens), dass du so entschieden hattest. Nun zwingen dich das Älterwerden, die damit verbundene anfälligeren Gesundheit und sicherlich auch der berechnete Anspruch der

Familie, in diesem Jahr diese dir lieb gewordene Feier aufzugeben. Es ist nur zu verständlich, dass du dich, nach langen Bedenken und nach vielen Überlegungen, erst kürzlich dazu durchringen konntest. Wie schwer dir dieser Entschluss gefallen sein mag, weiß jeder, der dich und dein Engagement kennt, aber wir wissen auch, wie wichtig dir deine Familie ist.

Uns bleibt jetzt nur, dass wir dir von Herzen danken für zwanzig schöne Heiligen-Abend-Feiern. So traurig diejenigen sein werden, die sich in diesem Jahr darauf freuen, so sehr werden sie deine Beweggründe akzeptieren, verstehen und vielleicht sogar gutheißen. Genieße das Fest im Kreise deiner Lieben, freut euch mit- und aneinander.

Doch ein Abschied kann auch ein Neubeginn sein. So haben wir uns vorgenommen, dass wir für das nächste Jahr darüber nachdenken wollen, ob wir eine neue Form mit engagierten und interessierten Gemeindemitgliedern finden können. Wir werden zur rechten Zeit im GEMEINDEREPORT darüber berichten und um kreative Ideen und engagierte Menschen werben.

Margarete Wegner und Christine Mark

Liebe Leserinnen und Leser!

Auch 2009 ist ein singendes und musizierendes Jahr in Marienfelde und weit darüber hinaus. Fröhlich singende Menschen aller Generationen in unseren Gruppen, weit über die Kirchenmauern klingende Gottesdienste, viele Konzerte z.B. auf unserer Frobenius Orgel in Marienfelde, die schöne Adventszeit – als Höhepunkt wieder mehrere Tausend Marienfelder am 24. 12. um 23 Uhr zum Turmblasen mit Glühwein und kräftigem Gesang – und vielen langen Gesprächen. All dies lebt in Marienfelde vom Engagement der über 220 musikalisch in Kinderchor, Gospelchor, Posaunenchor, Kammerchor, Kantorei und Seniorinnenchor Aktiven. Unsere Kantorei, Seniorinnenchor und Kammerchor sind in 2009 kräftig gewachsen, die Gruppen finden viel jüngeren Nachwuchs, mit den Fähigkeiten wächst auch die Freude am Musizieren. Die Seniorinnenchorfahrt nach Wittenberg/Wörlitz, der Kantoreiaustausch mit unseren Freunden aus Arundel (Elijah-Aufführungen in Arundel und in Kloster Zinna), die Konzertreise des Kammerchores nach Kaltenborn, Buckau, Pechüle und Jüterbog waren Höhenpunkte und brachten uns auch menschlich intensiv näher.

Wir bitten Sie daher um Ihre finanzielle Unterstützung.

Wie im letzten Jahr gibt es für die Aufführung des Weihnachtsoratoriums I und III in der Dorfkirche Marienfelde (bei Kosten von ca. €3.500,-) am Heiligen Abend wieder (NUR) im Vorverkauf die Sitzplatzkarten. Nach den guten Erfahrungen von 2007/08

möchten wir diese Organisationsform des 24. 12. um 22 Uhr fortführen. Zu Ihrer Bequemlichkeit gibt es ab Ewigkeitssonntag im Gemeindebüro, Waldsassener Str. 9 – und an den Weihnachtsmarkttagen am Kirchenmusikstand links vor der Dorfkirche Karten für die Sitzplätze (€15,00) – dann können Sie sicher sein, auch einen Platz zu haben. Nur die restlichen Stehplätze (€5,00) gibt es dann am Heiligen Abend am Kircheneingang. Vorbestellungen/Reservierungen sind nicht möglich.

Auf dem Weihnachtsmarkt finden Sie auch viele Infos zum Programm 2010 in der Dorfkirche.

Mit Ihrer diesjährigen Weihnachtsspende können Sie insbesondere helfen, die internationalen Konzerte auf der großen Frobenius-Orgel (jeweils am letzten Freitag um 19.30 Uhr) und die musikalischen Vespere (erster Sonntag im Monat um 17.00) auch in 2010 fortzuführen. Natürlich werden wir Ihre Hilfe auch für die beiden Aufführungen der Johannespassion am Karfreitag benötigen – wir möchten nicht in eine größere Kirche ausweichen, unsere Dorfkirche trägt sehr zum Erleben des Passionsgeschehens in räumlicher Dichte bei.

Die Hauptfinanzierung hängt von Ihren Spenden ab. Darum bitte ich Sie herzlich: Kommen Sie zu den kirchenmusikalischen Veranstaltungen – und ermöglichen Sie mit Ihrer Spende den Erhalt unserer Kirchenmusik.

Die Kontonummer für Ihre Spende:
KVA Nord-Süd, Postbank Berlin,
BLZ 10010010; Kto. Nr. 28013100;
Verwendungszweck: 0210 Kirchenmusik
MF/ZI
(für Spendenquittungen über €200,-
benötigen wir Ihren Namen / Adresse; bitte
rufen Sie uns an: 721 80 36, bis €200,-
gilt der Überweisungsbeleg als Spendenquittung)

Alle Veranstaltungstermine finden Sie stets aktualisiert im Internet – www.kantorei-marienfelde.de

Auf dem Weihnachtsmarkt in Marienfelde (Freitag, 4. 12., 14-20 Uhr bis Sonntag, 6. 12. – Samstag und Sonntag 12 bis 20 Uhr) können Sie an allen drei Tagen am Musikstand links vor der Kirche u.a. Karten / Kar-

Sonntagscafé



tengutscheine für die nächsten musikalischen Höhepunkte im Vorverkauf oder als schönes Geschenk erwerben. Die CDs mit Weihnachtsmusik aus der Dorfkirche bringen Ihnen klingende Vorfreude ins Haus.

Vielen Dank und eine gesegnete Zeit im begonnenen Neuen Kirchenjahr

Ihr Peter-Michael Seifried

PS. Haben Sie Lust und Können (Trompete/Posaune) beim Turmblasen mitzuspielen? Die Posaunenchorproben am 8. und 15.12. um 18 Uhr in der Dorfkirche dienen der Vorbereitung. INFO P.-M. Seifried 773 62 99.

JUGEND

DOWN-Weihnachtsparty

Herzliche Einladung zur

DOWN-Party

**am Samstag, 12. Dezember 2009,
18.00–22.00 Uhr**

Eintritt 2 € pro Person, Getränke und Snacks wie immer inclusive

Achtung Gruppenrabatt:

Wer drei Freunde mitbringt, zahlt pro Person nur noch 1 €

im Dezember 2009 und im Januar 2010

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Die Abendkirche fällt am Freitag, 4. Dezember, wegen des Weihnachtsmarktes aus. Sie entfällt außerdem an den Feiertagen (25. Dezember und 1. Januar). Die erste Abendkirche im neuen Jahr ist am 8. Januar 2010 um 18 Uhr in der Dorfkirche,

29. November – 1. Advent

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer
11.00 Uhr – Familiengottesdienst – C. Enke-Langner + Team

6. Dezember – 2. Advent

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
17.00 Uhr – Dorfkirche – Ökumenische Andacht

13. Dezember – 3. Advent

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Pfr. E. Park (A)
11.00 Uhr – Taufgottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner

20. Dezember – 4. Advent

9.30 Uhr – k.Gd.
11.00 Uhr – DSH – Festgottesdienst zur Feierlichen Übergabe des Kapellenfensters
Predigt: Generalsuperintendent R. Meister
– anschließend Empfang –

24. Dezember – Hl. Abend, in der Dorfkirche Alt-Marienfelde

14.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfn. U. Senst-Rütenik
15.30 Uhr – Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfn. U. Senst-Rütenik
16.30 Uhr – Christvesper – Pfrn. C. Enke-Langner
17.30 Uhr – Christvesper – Pfrn. C. Enke-Langner
18.30 Uhr – Christvesper – Pfr. E. Park
22.00 Uhr – Joh. Seb. Bach – Kantaten 1+3, Kantorei, P.-M. Seifried (Eintritt)
24.00 Uhr – Christmette – Pfr. i.R. K. Grammel

24. Dezember – Hl. Abend, im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9

15.00 Uhr – Familiengottesdienst mit Krippenspiel – Pfrn. C. Enke-Langner + Team
17.00 Uhr – Christvesper – Pfr. E. Park
24.00 Uhr – Jugendgottesdienst – Pfrn. C. Enke-Langner + Team

25. Dezember – 1. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr – k. Gd.
11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

26. Dezember – 2. Weihnachtsfeiertag

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – k.Gd.

27. Dezember – 1. Sonntag nach dem Christfest

9.30 Uhr – k.Gd.
11.00 Uhr – Singegottesdienst – Kantor P.-M. Seifried + Seniorinnenchor

Donnerstag, 31. Dezember – Silvester

im Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Straße 9
16.00 Uhr – Gottesdienst mit Tisch-Abendmahl – Pfr. i.R. K. Grammel

Freitag, 1. Januar 2008 – Neujahr

14.00 Uhr – Dorfkirche – Gottesdienst (A) – Pfrn. C. Enke-Langner

3. Januar – 1. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – k.Gd.
11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

10. Januar – 2. Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)

17. Januar – Letzter Sonntag nach Epiphania

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
11.00 Uhr – Ehrenamtlichentag – Pfrn. U. Senst-Rütenik / Pfrn. C. Enke-Langner

31. Januar – Septuagesimae

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel
11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

7. Februar – Sexagesimae

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
17.00 Uhr – Orgelvesper

Nächste Taufgottesdienste: 13. Dezember – 10. Januar (9.30 Uhr Dorfkirche) –
14. Februar

(Anmeldung bitte bis 3 Wochen vorher im Büro)

Taufen:

Frau *Kathrin Garbers* (Erw.) (Charlottenburg); Frau *Julia Henze* (Erw.) (Mfd.)
Kristina Casovskih (Mfd.); *Fynn Luca Hammerschmidt* (Mfd.); *Jorim Phiong* (Mfd.);
Santino Lavatta (Lichtenrade)

Trauungen:

Herr *Michael Strietzel* und Frau *Patricia*, geb. Pospisil (Lichterfelde)
 Herr *Sven Titius* und Frau *Yvonne*, geb. Kirschnereit (Mfd.)

Bestattungen:

Herr <i>Kurt Schröder</i>	(Mfd.)	78 Jahre
Frau <i>Gitta Peiler</i> , geb. Korschevski	(Mfd.)	77 Jahre
Frau <i>Renate Freytag</i> , geb. Werner	(Mfd.)	82 Jahre
Herr <i>Martin Schramm</i>	(Burgwedel)	90 Jahre
Frau <i>Käthe Baumgarten</i> , geb. Assig	(Mfd.)	89 Jahre
Herr <i>Klaus Gehrhardt</i>	(Mfd.)	58 Jahre



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
 Weskammstraße 17, 12279 Berlin
 (Eingang Hildburghäuser Straße)
 Tel. 72 00 83 - 0
 - Häusliche Krankenpflege
 - Hauspflege
 - soziale Beratung
 - Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
 Riegerzeile 1, 12105 Berlin
 Tel. 70 20 09 - 0
 - Kurzzeitpflege
 - Tagespflege
 - Mobile Hilfsdienste
 - Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Marie-Luise Dähne, Künstlerin

Gleich bei unserem ersten Zusammentreffen im Gemeindegemeinderat bemerkte ich, wie sympathisch mir Frau Dähne ist. So freute ich mich ganz besonders, dass ich sie für den GEMEINDEREPORT interviewen durfte.

Marie-Luise Dähne ist die Künstlerin, die unser Fenster im Kapellenraum neu gestaltet. Sie hat in ihrem Berufsleben schon zahlreiche Objekte realisiert. Da sie hauptsächlich mit Glas arbeitet, sind wir auf sie aufmerksam geworden. Ihre Arbeiten kann man in ganz Deutschland bewundern. Angefangen bei einer modernen Fenstergestaltung einer Hochzeitskapelle im Neuköllner Standesamt, zahlreichen Fenster- und Wandgestaltungen in Andachtskapellen, Wandobjekten in Krankenhäusern, Deckenmalereien und sogar gesamte Raumgestaltungen, wie z.B. in der katholischen Kirche St. Antonius Keppel im sauerländischen Hilchenbach und der kath. St. Bonifatius-Kirche in Dortmund-Schüren, bis hin zur Giebelverglasung mit einer aufwändigen Glasschichtung und Wandmalerei in einer Verabschiedungskapelle in Essen. Die Aufzählung aller Arbeiten von Marie-Luise Dähne würde den Rahmen dieses Artikels sprengen. Fest steht, dass sie an vielen Wettbewerben teilgenommen hat und einige mit ihren Vorschlägen für sich entscheiden konnte.

Hauptsächlich möchte sie für die Kirche, für kirchliche Institutionen wie z.B. Krankenhäuser arbeiten, denn es ist ihr besonders wichtig, dass ihre Arbeit nicht nur



dekorativ ist, sondern einen tieferen Sinn zum Ausdruck bringt. Nur „einfach gestalten“ ist ihr zu wenig. Sie muss eine Beziehung eingehen können zum Auftraggeber und somit zu seinen Vorstellungen. Am Beginn einer Aufgabe stellt sie sich Fragen: Was soll das Ziel sein? Was soll ausgesagt werden? Welche Gefühle spielen dabei eine Rolle? Dann kommen ihr die Ideen, die sie kreativ umsetzt. Jeder Auftrag ist eine Herausforderung für sie – es darf nicht zu leicht umzusetzen sein, denn sie liebt es, an ihre Grenzen zu gehen, ihre eigenen Grenzen kennen zu lernen. Danach kann sie mit Leichtigkeit den Raum, das Objekt und die Menschen in eine Beziehung bringen, das Kunstwerk mit Liebe gestalten und den Sinn einer Arbeit nach außen darlegen.

Man könnte nun denken, dass Frau Dähne einen ruhigen Job ausführt, da sie ja alles mit Ruhe und viel Überlegung gestaltet, aber das Gegenteil ist der Fall. Sie arbeitet immer mit – wie sie selbst sagte – „Voll-dampf“, hat mindestens drei Projekte gleichzeitig in Arbeit, meistens sogar vier oder fünf und wird dabei jedem gerecht. Besonders wichtig ist ihr aber ihre Familie. Die kommt und kam immer an erster Stelle. Früher, als die beiden Kinder noch klein waren, war sie zuerst Mutter, dann Künstlerin. Nun kann sie schon des Öfteren die Prioritäten auf ihre Arbeit legen. Sie liebt die Logistik und das Management, beides Voraussetzungen, um eine zusammenhängende, übergreifende Aufgabe hundertprozentig zu erfüllen. Sie ist dann nicht nur Künstlerin, sondern auch zum Teil Architektin. So hat sie Kirchen komplett neu gestaltet. Unter ihren Kunstwerken sind nicht nur Wände, Fenster und Decken zu finden, sondern auch wunderschöne Altäre und Kreuze, wobei sie in letzter Zeit den Schwerpunkt auf die Glasverarbeitung gelegt hat. Glas ist für sie ein Gegenstand stetiger Veränderung durch die Tages- und Jahresrhythmen. Es transportiert Bewegung, Licht, Schatten und kann Nähe und Weite sichtbar machen. Bei all ihren Kunstwerken spürt man den respektvollen Umgang mit dem Material, egal ob es sich um Fotografien, Collagen, Metall oder Glas handelt.

Marie-Luise Dähne ist eine sehr tolerante Frau, die die Vielfalt der Schöpfung sieht, anerkennt und vor allem respektiert und diese Einstellung mit ihren Arbeiten verbindet. Nicht nur im Berufsleben, sondern auch innerhalb ihrer Familie, zeigt sie

sich als eine sehr ausgeglichene, in sich ruhende Persönlichkeit. Sie erzählt von ihren Vorlieben, vom Kochen und Lesen genauso energiegeladen und impulsiv wie von ihren Kunstwerken. Sie liebt es, wenn die Familie zusammenkommt und sie sie bewirten kann.

Wenn ich es mir recht überlege, bleibt ihr sehr wenig Zeit für ihr Privatleben. Aber mit Gelassenheit schafft sie es, allen Seiten gerecht zu werden. Fröhlich und voller Erwartung berichtet sie mir, was sie nach unserem Fenster in der Zukunft plant. Ihre Idee ist, Kirchen, die geschlossen werden sollen, umzugestalten in Beerdigungskirchen, so genannte Kolumbarien. Eigentlich ist es keine schlechte Vorstellung, dort in so einem Kunstwerk beerdigt zu werden und die ewige Ruhe zu finden.

Frau Dähne ist für mich eine wirkliche Künstlerin mit Herz und Seele. Ich habe vor einiger Zeit die Steintherme in Belgiz besucht und die Glasgestaltung der Kuppel dort bewundert. Nun weiß ich auch warum – sie wurde von Marie-Luise Dähne gestaltet.

Eigentlich hätten wir beide noch mal so lange miteinander reden können, sogar auf dem gemeinsamen Weg zum Parkplatz ging uns der Gesprächsstoff nicht aus. Aber wie schon erwähnt, Frau Dähne musste mit „Voll-dampf“ weiter. Und ich leider auch.

Ich wünsche ihr, dass sie weiterhin ihre Energie, Lebensfreude und somit ihre Liebe unter die Menschen bringen kann und freue mich auf unser Fenster in der Kapelle im Dorothee-Sölle-Haus.

Monika Hansen

Veranstaltungen im Dorothee-Sölle-Haus im Dezember 2009 und Januar 2010

Seniorenachmittag,

dienstags 15.00 Uhr:

- 1. Dezember, „Adventsstimmung“
- 8. Dezember, Advent mit Musik
- 15. Dezember, Adventsfeier mit Pfr. Park
- 5. Januar, Wir begrüßen das Neue Jahr
- 12. Januar, Bücherverkauf
- 19. Januar, Bibelstunde mit Pfr. Park
- 26. Januar, Spielenachmittag

Ehepaarkreis

Montag, den 14. Dezember, 14.30 Uhr

Spiel- und Gesprächskreis

jeden Mittwoch, 15.00 Uhr

Senioren-gymnastik

jeden Mittwoch 15.30 Uhr

Sonntagscafé

jeden Sonntag von 14.30 - 17.00 Uhr

Sprechstunden im Dorothee-Sölle-Haus:

Montag, 10.00 - 12.00 Uhr, Frau Claus
Dienstag, 12.00 - 13.30 Uhr, Frau Schmidt

Besondere Veranstaltungen:

Bücherverkauf

auf dem Weihnachtsmarkt:
4.-6. Dezember an der Dorfkirche
im Kinderhaus, Waldsassener Str. 9:
Dienstag, 12. Januar, 12.00 - 17.00 Uhr

Kegelgruppe

Frühstück um Dorothee-Sölle-Haus,
Montag, 14. Dezember, 9.30 Uhr
Kegeln in der Waldsassener Str. 40,
Donnerstag, 3. Dezember, 11.45 - 13.45
Uhr und
Donnerstag, 14. Januar, 11.45 - 13.45 Uhr

Geburtstagsfeier (nur nach vorh. Anmeldung)

für Geburtstagskinder, die in der Zeit vom
1.12. bis 15.1. Geburtstag hatten:
im Pfarrhaus An der Dorfkirche:
Montag, 18. Januar 2010, 16.00 Uhr

*Eine gesegneter Advents- und Weihnachtszeit
und einen guten Start in das Jahr 2010
wünscht Ihnen*

Ihr Seniorenteam

Faltsterne basteln

Aus doppelseitigem Goldpapier kann man schöne, leuchtende Sterne für den Weihnachtsbaum oder für das Fenster machen – je nach Geschicklichkeit kann man noch Muster hineinschneiden oder sie einfach so – rund wie eine Sonne – lassen.

Man braucht einen Goldpapierstreifen, ca. 5 cm breit und 35 cm lang, eine Stopfnadel (nicht zu dick), einen festen Faden, etwas Klebstoff.

Der Goldpapierstreifen wird im Zickzack gefaltet, jede Falte ca. 1 cm breit (a). Dann werden an einer Seite mit der Nadel zwei Fäden (es reicht notfalls auch einer in der Mitte) durchgezogen (b) und die Enden zusammen geknotet, dabei zieht sich die Mitte zusammen (c). Die Enden des Goldpa-

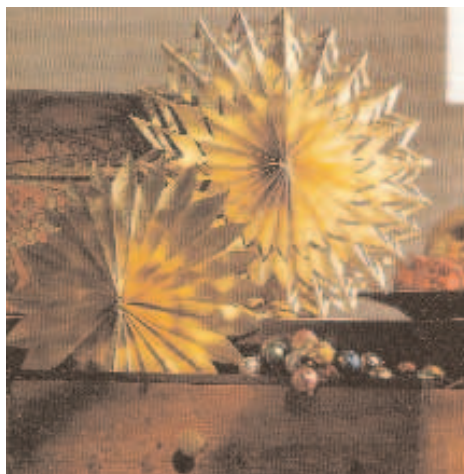
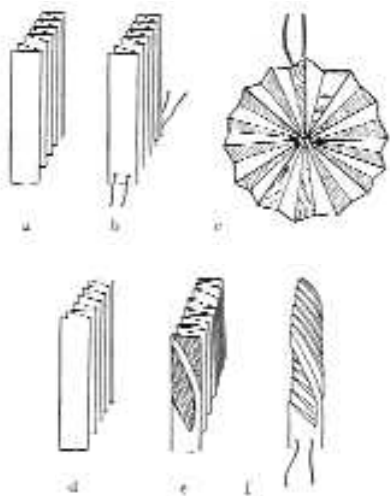
pierstreifens werden aneinander geklebt – fertig ist die Weihnachtssonne!

Wer es etwas ausgefeilter haben will, schneidet vor dem Auffädeln noch Muster in die Falten. Dazu wird zuerst eine Spitze abgeschrägt, dann kann man auch Durchbrüche hineinschneiden wie auf dem Bild (e): alles schwarz Schraffierte fällt dann weg (f). Dann bekommt man einen Stern wie auf dem Foto.

Die Sterne kann man genauso gut aus Packpapier, dünnem Tonpapier oder farbigem Schreibpapier (A-3-Format) herstellen, dann geht das Schneiden leichter.

Viel Spaß beim Basteln!

*Carola Enke-Langner
(Zeichnung: R. Zechlin)*



Zu Besuch in Warschau

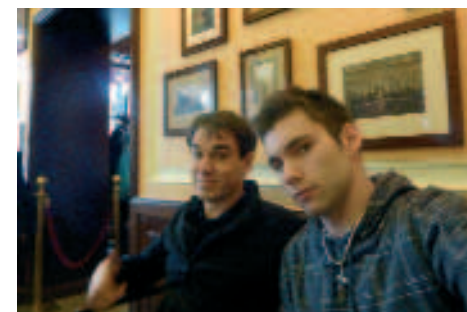
Zum Monatswechsel vom 30. Oktober bis 1. November war ich das zweite Mal zu Besuch in unserer Partnergemeinde in Warschau. Mein erster Aufenthalt in der Himmelfahrtsgemeinde war im September 2008 und im vergangenen Mai hatten wir in Marienfelde die Ehre, fünf Mitglieder der jungen Gemeinde zu empfangen.

Die Reise begann für Christof Rüdiger (einen sehr engagierten Ehrenamtlichen) und mich am Freitag um 5 Uhr früh mit der S-Bahn nach Lichtenberg. Dort stiegen wir um in den Berlin-Warszawa-Express. Um halb eins betraten wir dann polnischen Boden und wurden herzlich auf dem Bahnsteig empfangen. Nach einer kurzen Teepause im Gemeindehaus starteten wir durch zu einem Spaziergang durch Warschau. Die Altstadt Warschaus ist wirklich sehenswert! Bewegung macht hungrig, daher genossen wir Pierogi (Maultaschen mit verschiedenen Füllungen) in einem sehr gemütlichen Restaurant.

Der nächste Termin für diesen Abend war eine Diskussion über die weitere Gestaltung der Partnerschaft zwischen unseren Gemeinden. Wir werden versuchen, die vielen guten Ideen des Abends umzusetzen! Dazu wurden auf beiden Seiten verantwortliche Organisatoren benannt. Da uns bewusst war, dass die besten Pläne in privater Atmosphäre gedeihen, ließen wir unseren ersten Abend in einem kleinen Pub ausklingen.

Samstag, nach einem ausgiebigen Frühstück, begaben wir uns zum Museum

über den Warschauer Aufstand 1944. Dieses moderne Museum (Eröffnung 2005 zum 60. Jahrestag des Aufstandes) liefert auf unterschiedlichste Arten viel Wissen und Informationen. Es ist multimedial aufgebaut, ähnlich wie das Jüdische Museum in Berlin. Klar betont wurde während der gesamten Ausstellung die Uneinigkeit vieler Historiker, wie der Aufstand zu bewerten ist. Mehr als 200.000 Menschen starben, die meisten waren Zivilisten. Letztendlich musste der Aufstand aufgegeben werden, da die Truppen der SS und Wehrmacht überlegen waren. Lernen ist anstrengend. Zum Ausgleich gönnten wir uns im Anschluss eine heiße Schokolade in der berühmten Chocolaterie E. Wedel. Dort trafen wir weitere Gemeindeglieder. Gemeinsam gingen wir danach zur Universitätsbibliothek.



*Zufrieden in der Chocolaterie:
Christoph und Christof*

Auf deren Dach ist ein Garten an-

gelegt mit verschiedenen Ebenen und Orten zum Entspannen. Ich bin mir sicher, dass man es dort im Frühjahr oder Sommer sehr gut aushalten kann. Um 15 Uhr war eine Bowlingbahn für uns reserviert. Das Niveau der Spieler war mehr oder weniger gut, aber insgesamt ausgeglichen, sodass wir eine äußerst lustige Stunde verbrachten. Dann mussten wir uns beeilen. Schnell noch etwas Essen gehen und dann zurück zur Gemeinde. Es war schließlich Reformationstag und um 18 Uhr wurden wir in der Kirche zu einer Andacht erwartet. Wir waren pünktlich, auf die Minute genau.

In der Himmelfahrtsgemeinde ist es üblich, sich nach den Gottesdiensten zum gegenseitigen Austausch im Pfarrsaal zu treffen. Meistens gibt es dabei Kuchen, aber an diesem Abend wurde eine Kürbissuppe serviert. Der zweite Abend wurde im Gemeindehaus begangen, da die Energie für einen weiteren Ausflug nicht mehr reichte.

Sonntag war es klar, dass wir den Gottesdienst besuchen und dass ich Worte



*Auf dem Dach der Universitätsbibliothek
hinten: Szymon und Adrian, vorne: Kornelia,
Kasia, Ola und Christoph*

des Grußes und des Dankes an die versammelte Gemeinde richte. Dank der Übersetzung von Kasia war das auch kein Problem, da sie ausgesprochen gut Deutsch spricht und somit meine Polnisch(un)kenntnisse keine Rolle spielten. Nach dem Gottesdienst ging es ausnahmsweise nicht in den Pfarrsaal. Allerheiligen spielt in Polen eine große Rolle, und so zogen im Anschluss die meisten auf die Friedhöfe der Stadt. Dennoch

fand sich Adrian, der mit uns noch zum Denkmal des Warschauer Ghettos und zum ehemaligen Umschlagplatz, dem Ort der Deportation der Juden aus dem Ghetto in die Vernichtungslager, ging. Zurück in der Gemeinde wurden die Koffer zu Ende gepackt, noch ein Tee zu sich genommen und das Gastgeschenk überreicht: Ein Fotoalbum mit kommentierten Bildern vom Besuch der Warschauer in Berlin, natürlich mit einigen freien Seiten am Ende für die Fotos unseres Besuches. Danach fuhren wir zum Bahnhof und von dort wieder zurück nach Berlin.

Als ich im Jahr 2006 zum Beauftragten des Gemeindegemeinderates für die

Partnerschaft mit der Himmelfahrtsgemeinde in Warschau benannt wurde, war es mein Wunsch, die Partnerschaft auf die jungen Gemeinden auszuweiten, da dort gar kein Kontakt bestand.

Mein Fazit bisher: es läuft gut. Zumindest kann ich sagen, selbst Freunde in Warschau gefunden zu haben und dass diese Kontakte weiter bestehen werden.

Ein privates Wiedersehen ist für März in Krakau geplant und im Sommer soll eine Begegnung von Jugendlichen aus beiden Gemeinden stattfinden.

Christoph Wolff

ANZEIGEN

Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen **Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt, Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.**

Tel.: 74 07 53 27 oder 01 79/9 14 98 94

<http://kerstin-neumann.repage6.de>

Fensterreinigung Jürgen Behrens

Die Fensterreinigung bei Ihnen um die Ecke

Preise nach Absprache, ohne Anfahrtkosten

Tel.: 84 70 97 74

Mobil: 01 52 / 08 85 18 68

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft

auch Privat: Fußreflexzonentherapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67 51 29 88

ANZEIGE

Von Engeln und Menschen Über die Kultivierung des Bewusstseins

taswir – islamische bildwelten und moderne

Über den Jahreswechsel thematisieren gleich drei große Berliner Ausstellungen das Verhältnis von Religion und Kunst. Sie tun dies unausgesprochen, ja im Zusammenspiel sicher völlig unbeabsichtigt und kommentieren einander doch mit großem Erkenntnisgewinn.

Wie fremd einem die eigene Religion, ja selbst die eigene Konfession werden kann, zeigen gerade die traditionsbildenden protestantischen Altarbilder der Cranachwerkstatt in der Ausstellung „Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern“ im Schloss Charlottenburg und in der Marienkirche. Bei näherer Betrachtung dürften sich nämlich selbst die theologisch Gebildeten im Dickicht religionspolitisch hochkomplexer Bildinhalte verlieren. Und wie glaubhaft erscheint uns heute noch die Darstellung des ‚Jüngsten Gerichts‘ eines Michel Ribestein aus dem Jahre 1558?

Die romantische Bildwelt des Universalgelehrten Carl Gustav Carus, Arzt und Malerfreund Caspar David Friedrichs, versinnbildlicht dagegen aus heutiger Sicht eine private religiöse Idylle, die den meisten unter uns lieb und wert ist, gerade zur Weihnachtszeit. Andächtig versonnen blicken wir da mit Raffael und Michelangelo auf die Peterskirche, getaucht in warmes Abendlicht (Gemälde von 1831). Unter dem Titel ‚Natur und Idee‘ ist die erste große Carus-Retro-

spektive in der Alten Nationalgalerie zu sehen.

‚Taswir – Islamische Bildwelten und Moderne‘ ist dagegen ein Projekt wie von einem anderen Stern. Viel haben sich die Kuratoren Almut Sh. Bruckstein Coruh und Hendrik Budde mit ha’atelier, der Werkstatt für Philosophie und Kunst vorgenommen, und es gelingt ihnen aufgrund einer mutigen Konzeption, nicht nur ihrem hohen Anspruch gerecht zu werden, sondern in so einzigartiger Weise Beglückendes, Belehrendes, Befreiendes vor uns auszubreiten, dass uns tiefe Einsichten und weite Horizonte eröffnet werden, dass unsere christlich-europäische Arroganz gegenüber dem so andersartigen ‚Fremden‘ sich in ehrfürchtiges Staunen und Beschämung verwandeln, dass die falsche Vertrautheit mit dem ‚Eigenen‘ einer neuen Perspektive weicht, weil das Alte ganz neu und das Neue manchmal ziemlich alt aussieht. Diese Ausstellung – und sie ist weit mehr als nur das – eröffnet nichts geringeres als eine zukunftsweisende Beziehungsmöglichkeit zu den beglückenden, bewegenden und bereichernden Dimensionen einer sich radikal verändernden globalen Welt, entfaltet aus unseren ältesten kulturellen Wurzeln. Und sie ist darin zutiefst religiös.

Drei große Themenfelder werden in den 18 Räumen im Martin-Gropius-Bau rund um den zentralen Lichthof facetten-

reich entwickelt: Kalligraphie, Ornament und Miniatur bilden die tragenden Säulen, um sie herum ist alles in Bewegung. Zeitgenössische und klassische moderne Kunst aus islamisch geprägten Ländern und aus Europa trifft dabei auf traditionelle ‚klassische‘ Werke persischen, arabischen, türkischen und indischen Ursprungs, ohne sie mit den üblichen Dualismen der Kategorisierung und Voreingenommenheit zu etikettieren. Der offene, ironische Titel der Ausstellung – Taswir/Tazwir bedeutet sowohl Zeichnung, Darstellung, Bebilderung im Sinne von „sich ein Bild machen“, als auch Trugbild, Illusion, Fälschung – verweist darauf, wie unhaltbar die alten kolonialen pittoresken und gefährlichen Bilder eines faszinierend exotischen Orients sind, die seit dem 19. Jahrhundert durch unsere europäischen Köpfe geistern. Schon die Zusammenstellung der Werke verweigert und entlarvt deshalb jegliches Schubladen- und Schablonendenken. Der östliche und der westliche Blick, die formale Zuordnung nach Hochkunst und Kunsthandwerk, die Moderne im Gegensatz zur klassisch-traditionellen Kunst, die Bewertungskriterien des Schönen und Hässlichen, des Vertrauten und Fremden, die Wertmaßstäbe des ‚Musealen‘ – das alles wird ganz klein vor dem poetischen Funkenschlag, in dem Graphiken, Zeichnungen und Malerei, Photographien, Videos, Skulpturen und Klanginstallationen einander begegnen, ja berühren. So werden die bewussten und unterbewussten kulturellen Differenzen durch die Montagetechnik des Ausstellungsdrehbuchs selbst zu Werkzeugen. Die Autorin entwickelt ein kluges Geflecht der Ähnlichkeiten, Entsprechungen und Verwandtschaften, das keinen kunsthisto-

rischen und schon gar nicht völkerkundlichen Kriterien folgt, sondern einzig und allein den unmittelbar sichtbaren und einleuchtenden Beziehungsqualitäten ‚Form und Ausdruck‘. Das die einzelnen Werke – Picassos Graphiken und die Schriftbilder des Koran, Galilei und ein maghrebischer Türflügel, Rebecca Horns Zeichnungen und die Sandalen des Propheten – dabei also immer ‚im Gespräch sind‘, miteinander und mit uns, stärkt ihre Wirkung: Sie bringen einander zum Leuchten, setzen eins das Andere ins rechte Licht, und eröffnen damit einen neuen Zugang im Auge des Betrachters – einen wundersamen Prozess der Erleuchtung, wie er nur der Kunst vorbehalten ist.

Mit klugen Kommentaren zu ausgewählten Texten (jeder Besucher erhält ein Begleitheft) erschließen sich den Sinnen immer wieder neue Zugänge und Perspektiven zu den einzelnen Räumen. Die Intensität der Erfahrung, die Wege der Erkenntnis und das Erleben gänzlich unerwarteter Begegnungen führen dabei durchaus auf meditative Pfade und in Dimensionen der Mystik. Diese Bewegung des Geistes nimmt die Ausstellung in ihrem Zentrum auf: Der große Lichtof wird für die Dauer der Ausstellung zum öffentlichen Lehrhaus. In einem umfangreichen Begleitprogramm diskutieren Künstler und Gelehrte aus aller Welt. Sie reflektieren, kommentieren und erweitern so den großen Bilder-Atlas der Ausstellung und arbeiten damit an einer Weltkarte, die nicht länger von kulturellen (Kampf-)Begriffen geprägt ist, sondern von Staunen, liebevoller Zuneigung, der Bereitschaft und Fähigkeit, im lebendigen Gedankenaustausch voneinander zu lernen, der Ehrfurcht vor dem Fremden und

der Entdeckung des Fremden im Eigenen: „Ich war bei Ihm ein verborgener Schatz und sehnte mich danach, gesehen zu werden. Daraufhin schuf ich die Welt.“ (Hadith)

Wer sich in der ‚dunklen Jahreszeit‘ über die Feiertage Zeit nehmen kann, findet vielleicht Gefallen an folgendem Vorschlag: Lassen Sie sich zuerst von der Gegenwärtigkeit ‚Taswirs‘ bezaubern und erleuchten. Nehmen Sie dann mit etwas Wehmut aber Entschlossenheit Abschied von lieb gewonnenen Welt- und Glaubensbildern bei Carl Gustav Carus und entdecken Sie die Ausdruckskraft der Vergangenheit neu mit Lucas Cranach. Sollten Sie danach wieder ‚Sehnsucht nach Taswir‘ haben, beginnen Sie getrost von Neuem ... oder erfreuen Sie sich an unserem neuen ‚Kirchenfenster‘ im Dorothee-Sölle-Haus, denn nicht zuletzt von ihm handelte dieser Artikel – ganz unausgesprochen.

Christian Langner

ANZEIGE

Roswitha Lischka-Elfenspeich

Psychologische Beratung - ILP
Lösungsorientierte Kurzzeitmethoden

Termine nach Vereinbarung
Tel. 72 32 00 07
Hranitzkystr. 23 - 12277 Berlin-Marienfelde

Taswir – Islamische Bildwelten u. Moderne
Martin-Gropius-Bau, bis 18.1.2010
Mi – Mo 10-20 Uhr, Di geschlossen
Eintritt 8.–/6.–
Weitere Infos unter www.gropiusbau.de

Carl Gustav Carus – Natur und Idee
Alte Nationalgalerie, bis 10.1.2010
Di – So 10-18 Uhr, Do 10-22 Uhr,
Mo geschl. / Eintritt 8.–/4.–
Weitere Infos unter www.carusinberlin.org

Cranach und die Kunst der Renaissance unter den Hohenzollern
Schloss Charlottenburg, bis 24.1.2010
Mi – Mo 10-17 Uhr, Do 10-20 Uhr,
Mo geschl. / Eintritt 8.–/6.–
Weitere Infos unter www.spsg.de/cranach
St. Marienkirche, Eintritt frei
Mo – Sa 10-18 Uhr, So 12-18 Uhr
Weitere Infos unter www.marienkircheberlin

KONFIRMANDEN

Die Anmeldung zum Konfirmandenunterricht für den Jahrgang 2010 / 11 (Unterrichtsbeginn nach den Sommerferien; Konfirmation im Mai / Juni 2011) ist ab Montag, 18. Januar 2010 im Dorothee-Sölle-Haus während der Bürozeiten und der Pfarrersprechstunde möglich.
Bitte Taufurkunde (bei noch Ungetauften Geburtsurkunde) und das letzte Religionszeugnis mitbringen!

„Jahreslosung 2010“

Jesus Christus spricht:
Euer Herz erschrecke nicht.
Glaubt an Gott und glaubt an mich.
Johannes-Evangelium 14,1

Abschiedsworte haben es in sich. In der Stunde des Abschieds sagen Menschen sich noch einmal all das, was sie miteinander verbindet. Was ihnen wichtig geworden ist in der Zeit, als sie beieinander gewesen waren. Und was wichtig bleiben soll in der Zeit, in der sie nicht beieinander sein werden. Oft sind es gute Wünsche und Worte, die helfen sollen, die Trennung zu überwinden.

Abschiedsworte bleiben deswegen oft in Erinnerung und werden nicht vergessen. Sie sind wie ein Vermächtnis desjenigen, von dem wir Abschied nehmen mussten.

Ein solches Abschiedswort soll uns im Jahr 2010 begleiten. Jesus sagt es seinen Freunden am Abend, bevor er den Weg ins Leiden, ans Kreuz und in den Tod gehen muss. Es ist ein schwerer Weg, der vor ihm liegt. Ein letztes Mal ist er mit ihnen zusammen. Die Sätze, die er ihnen sagt, sollen sie vorbereiten auf die schwere Situation, die sie erleben und erleiden werden.

Denn auch für die Freunde steht eine dunkle Zukunft bevor, sie hatten viele Hoffnungen auf Jesus gesetzt. Mit ihm – so hatten sie geglaubt – würde die gute Zeit anbrechen, die Gott seinem Volk versprochen hatte. Die römische Besatzungsmacht würde

aus dem Land vertrieben. Die Belastungen der Fremdherrschaft würden zu Ende sein. Das Volk würde den Glanz froherer Zeiten erleben. Und sie – die Freunde Jesu – würden in dieser guten Zeit einen besonderen Platz erhalten. Deswegen hatten sie sich ihm angeschlossen und viel aufgegeben von dem, was ihr Leben vorher bestimmt hatte.

Nun aber stand Jesus und seinen Freunden etwas ganz Anderes bevor: Statt Glanz Dunkelheit, statt Hoffnungen Zweifel, statt der guten Gemeinschaft im Freundeskreis Alleinsein und Einsamkeit. Vor allem: Würde ihr Glaube stark genug sein, um all das aushalten zu können, was auf sie zukam? Würde ihr Vertrauen zu Gott den Belastungen standhalten, die sie in der nahen Zukunft ertragen mussten?

In dieser Situation sagt Jesus seinen Freunden den Satz, der uns als Jahreslosung im vor uns liegenden Jahr 2010 begleiten soll.

Ein Jahreswechsel hat immer etwas von einem Abschied an sich. Wir denken zurück an das, was wir im zu Ende gehenden Jahr erlebt haben. Es stellen sich manche guten Erinnerungen ein: Gedanken an Situationen, die unser Leben schön gemacht und uns wichtig gewesen sind. Gedanken an Geborgenheit und Vertrauen, an Gemeinschaft und menschliche Wärme. Andere Gedanken möchten wir lieber aus unserem Gedächtnis streichen: Enttäuschte Hoffnungen und Konflikte, deren Auswirkungen wir im-

mer noch spüren; wirtschaftliche Unsicherheit, die uns zu schaffen macht.

Zum Jahreswechsel gehen unsere Gedanken auch nach vorn in die Zukunft. Wir fragen uns, was wir hinüber nehmen werden in die Zeit, die vor uns liegt. Ob die Hoffnungen, die uns erfüllen, sich als tragfähig erweisen werden.

Die gesundheitlichen Probleme, die uns zu schaffen machen, werden uns auch nach der Jahreswende bedrücken. Die Lücke, die der Tod eines geliebten Menschen in unser Leben gerissen hat, wird auch im kommenden Jahr schmerzen. „Jeder hat sein Päckchen zu tragen“, sagen wir manchmal. Und dieses Päckchen nehmen wir als schweres Gepäck hinüber in das Jahr 2010.

Dies gilt nicht nur für den persönlichen Bereich jedes Einzelnen. Das Jahr 2009 hat gezeigt, wie schnell die Probleme, die in Staat und Gesellschaft vorhanden sind, Auswirkungen auf das Privatleben von uns allen haben. Es gibt unter uns nur wenige, die sich nicht bedroht fühlen: Die Schere zwischen Arm und Reich wird immer größer – weltweit und innerhalb unseres Landes. Wir ahnen, dass diese schlimme Entwicklung verhängnisvolle Folgen haben wird. Die Bedrohung von Natur und Umwelt ist kaum noch in den Griff zu bekommen. Militärische Konflikte lassen sich nicht mehr auf einzelne Regionen begrenzen. Bankenkrise und Wirtschaftskriminalität werfen ihre Schatten in den Alltag jedes Einzelnen. Es werde ein schweres Jahr für unser Land, sagte die Bundeskanzlerin in ihrer Regierungserklärung. Wir sind Realisten und bereit dazu, ihr diesen Satz abzunehmen – und zögern angesichts der Versprechungen für eine bessere

Zukunft. Denn immer wieder wird uns deutlich, dass die vielen Probleme und Schwierigkeiten riesig sind und auch von den Fachleuten und von den Repräsentanten, die in der öffentlichen Verantwortung stehen, kaum gemeistert werden können.

Angesichts dieser Situation erreicht uns das Wort, das Jesus seinen Freunden in der Stunde des Abschieds gesagt hat und das uns durch dieses neue Jahr begleiten soll: **„Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.“**

Gehört dieser Satz auch zu den leeren Versprechungen, die nicht gehalten werden – nicht gehalten werden können? Ist dagegen nicht Misstrauen angebracht? Nimmt der, der diesen Satz sagt, nicht den Mund zu voll? Auch seinen Freunden ist ja nicht erspart worden, dass ihre Hoffnungen zerplatzten wie Seifenblasen.

Diesen Artikel schreibe ich am 11. November. Vor mir stehen die Bilder, die in den letzten Tagen an vielen Stellen und immer wieder zu sehen waren. Die Bilder von frohen, glücklichen Menschen, die die trennende Mauer überwunden hatten. Die Tränen, die ihnen in den Augen standen, waren nicht Tränen der Trauer und der Hoffnungslosigkeit. Es waren vielmehr Tränen der Freude über die unerwartete Öffnung der Grenzen.

Vor mir stehen auch die Bilder von brutaler Gewalt. Die Bilder von staatlicher Macht, die unerbittlich die Menschen bedrohte. Ich habe – wie wir alle – noch einmal die Berichte von Menschen gehört, die sich vor dieser Gewalt fürchteten. Die Berichte von Menschen, die Angst hatten davor, festgenommen, verhört und gefoltert zu

werden. Doch oft wurde auch von der Erfahrung berichtet, dass diese Angst überwunden werden konnte – im gemeinsamen Gebet in den Fürbittandachten, im gemeinsamen Hören auf die Sätze der Bergpredigt, die zur Gewaltlosigkeit ermutigen, im gemeinsamen Singen von Friedensliedern, durch das gegenseitige Aufmuntern und Ermutigen.

Dies hat letztlich dazu geführt, dass Angst überwunden wurde und dass Gewalt nicht das letzte Wort hatte.

Diese Erfahrung, die Menschen vor 20 Jahren gemacht haben, möchte ich hinein nehmen in das Jahr 2010. Diese Erfahrung ist wie ein gelebter Kommentar zu der Jahreslosung, die uns begleiten soll.

Es ist dieselbe Erfahrung, die die

Freunde Jesu gemacht haben. Sicher: Die Dunkelheit des Karfreitags blieb ihnen nicht erspart. Aber am Ostermorgen konnten sie erleben, dass die Worte, die sie von Jesus in der Abschiedsstunde gehört hatten, keine leeren Versprechungen waren. Aus seinen Worten fanden sie Mut und Zuversicht. Darum haben sie sich immer wieder an diese Worte erinnert. Diese Worte haben sie einander weiter gesagt – auch in den schweren Situationen, die sie erleben mussten.

Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser. Ich wünsche Ihnen ein gutes Jahr 2010. Ein Jahr, das unter dem Segen Gottes steht.

Reinhard Kramer

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hildburghäuser Straße 29 b, 12279 Berlin

im Ärztehaus/1. Etage



Telefon 721 41 99

**Lehmann's
Bauernmarkt**

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) *Sylvia Menzel*

Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin

Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735

**Sie finden uns in der Zufahrt zur
alten Dorfaue Marienfelde**

**Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr So. 10-12 Uhr**

Uwe G. Dreßel
Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee

Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J. MERK
D. N. C. SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestellungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

**BRUWELEIT
BESTATTUNGEN**

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht

Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.-Fr. 9-17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82

nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de

Bestattungsvorsorge

- Auf Wunsch Hausbesuch - auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

Sprechstunden der Pfarrerinnen und des Pfarrers

(In den Schulferien nur nach Vereinbarung)

Pfr. Eckhard Park

Pfarrhaus Mo. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik

Pfarrhaus Di. 18.00–19.00 Uhr

Pfn. Carola Enke-Langner

DSH Mi. 18.00–19.00 Uhr

(und nach Vereinbarung über Küsterei)

Küsterei / Büro im Pfarrhaus

An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin

Küsterin: Petra Gasch

Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten: Mo. 10.00–14.00 Uhr
 Di. 15.00–19.00 Uhr
 Mi.+Do. 10.00–14.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)

Ev. Gemeinde- und Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Fr. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:

Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof

Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin

Verwalterin: Kristine Trawnitschek

Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita

Kirchstraße 31, 12277 Berlin

Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54

Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum

Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin

Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

„Singmäuse“

D.-Sölle-Haus (Kinderhaus) Mi. 16.30 Uhr
 für Kinder zw. 2 u. 5 Jahre
 in Begleitung der Eltern
 Bernard Devasahayam Tel.: 7 11 20 71

„Krümelgruppe“

D.-Sölle-Haus
 Susanne Jaiser Tel.: 71 09 78 14
 Anette Oelrich Tel.: 84 31 56 22

Jugendarbeit (DOWN UNDER)

D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir

D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
 Bernard Devasahayam

Singkreis

D.-Sölle-Haus
 Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik

(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)

Kantor Peter-Michael Seifried
 email: pmsconcert@web.de Tel.: 7 73 62 99

Gesprächskreis „Bibel und Leben“

D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend

D.-Sölle-Haus Do. 19.30–21.15 Uhr

Seniorenarbeit

Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden

im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möchten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-Haus. Jutta Jaecks, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln

D.-Sölle-Haus
 Losvergabe und Registrierung Fr. 13.30 Uhr
 Warenausgabe Fr. ab 14.30 Uhr

Anonyme Alkoholiker

An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
 Tel.: 7 21 80 36

Beratungsstelle für Trauernde des Kirchenkreises Tempelhof

Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum

Rathausstraße
 Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
 Tel.: 74 00 44 65

Evangelische Familienbildungsstätte im Kirchenkreis Tempelhof

Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 Internet: www.fbs-tempelhof.de
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:

(Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung ausgelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat, kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

Ort, Datum

Unterschrift



Dorfkirche im Schnee